

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Deitrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Deitrich (Otto Eichen), Markt
Straße 9 und Eltville (B. Tobias), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Freitag
2
Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Postlagern. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Anzeigenzeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Gesehe

Besondere: Für Politik und Geschichte: Dr. Franz Gesehe; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Giesecke; für die Redaktionen und Korrespondenzen
5 A. Dohren (Herausgeber), Wiesbaden, Nassauische und Verlag von
Germann Neuf in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Nr. 1 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wöchentliches Unterhaltungsblatt „Stern
und Kissen“; wöchentlich „Wöchentliches Sonntagsblatt“. Zweimal
jährlich: (Sommer- und Winter-) „Wöchentliches Taschen-Reiseplan. Einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Fürst Bülow's Wiederkehr

Von Abraham a Santa Clara.

Die „Rheinische Volkszeitung“ hat einen Artikel
gebracht, — er hat ja ein internationales Aussehen
erregt, daß Fürst Bülow wieder, zum zweitenmal, an die Spitze
der Reichsverwaltung gestellt werden sollte, und vielleicht auch
wolle. Gestatten Sie mir als Ihrem Mitarbeiter, der vielleicht
in Ihrem Leserkreis einiges Ansehen genießt durch die unab-
hängige Politik, die er sich zu treiben erlaubt, kurz die Gründe
darzulegen, warum diese Nachricht, von so vertrauenswürdigem
Seite sie auch kommen mag, in sich unmöglich ist. Ich brauche
Ihren Befehl es nicht erst auseinanderzusetzen, welche Stellung
ich dem Fürsten Bülow gegenüber einnehme; als er im Amt war,
dessen wird man sich wohl noch erinnern, habe ich seine innere
und äußere Politik als die ungeeignetste, ja schädlichste für das
Wohl des deutschen Reiches befragt. Das hat mit meiner per-
sönlichen Wertung des Fürsten als eines ungemein liebens-
würdigen, begabten und geistvollen Mannes, der leider als Poli-
tiker stets ein Defizit hat, gar nichts zu tun. Ich habe stets
die Person von der Sache getrennt.

Der Fürst, wir wissen es aus seiner politischen Publikation,
die längst erschienen ist, hält nach wie vor seine Politik für eine
vortreffliche, und lebt noch immer in dem Glauben, sie sei die für
Deutschland erforderliche. Und wie war sie tatsächlich beschaffen?
Wenn ich alles dem Fürsten hingeben lassen könnte, was ich
an und für sich schon nicht kann, eines würde ich ihm ganz gewiß
nicht vergessen: Daß er als Leiter unserer auswärtigen Politik
zu zweiten Malen das Anerbieten Englands, das durch Chamber-
lain im Jahre 1899 verfaßt, im Jahre 1901 schon offiziell
gestellt war, sich dem Dreieck auszuschießen, abgelehnt hat.
Abgelehnt hat, obwohl England uns vielleicht die weitaussehendsten
Häfen als Geschenk geboten hätte, obwohl es durch die
Liefen, daß es, da es seine selbständige Isolation nicht mehr durchführen
kann, gezwungen sei, entweder dem Dreieck oder dem Zwei-
bund sich anzuschließen.

Fürst Bülow hat zweimal das Glück nahe bei der Stirn-
gefaßt, und die schwere unheilvolle Krise, die 11 Jahre lang über
Europa lastete durch die immer mehr zunehmende Feindschaft
zwischen England und Deutschland, ist daher ihm mitanzurechnen.
Denn erst, nachdem Herr von Ribbentrop zunächst beim Beginn des
Orientkonflikts sich mit Sir Grey zu verständigen begann, und
Herr von Jagow und Herr von Stumm das gute Werk fortsetzten,
konnten wir erkennen, welchen Schaden uns die Bülow'sche
verfehlte Politik bereitet hat. Und wie war es in Marokko? Es ward
viel mit den Säbeln geräffelt — und im entscheidenden Augen-
blick verlangte stets die anfängliche Energie. Von Niederlage zu
Niederlage hat uns auf diesem Gebiete Herr von Bülow geführt!
Und in Konstantinopel? Die Marokkanische Scheiterfahne hatte
gerade die schwarze Beobachter in Bulgarien, Herr von Ribbentrop
als solche erkannt. Daß er es tat, ward ihm nicht etwa als Ver-
dienst angerechnet, sondern man stellte den fähigsten Diplomaten,
den wir besaßen, solange kalt, wie es überhaupt möglich war!
Die Orientpolitik des Fürsten Bülow war eine durchaus ver-
fehlte; dies zeigte sich auch in der bosnischen Krise, als sie aus-
brach, und durch Monate lang war die Haltung unseres aus-
wärtigen Amtes nichts weniger als klar oder erhellend, und erst
sehr spät raffte sich sein Verstand von der bekannten Nibelungenrede
auf! Das sind nur einige Beispiele von der diplomatischen Kunst
des Fürsten Bülow, man kann sie aber noch um ein Erkleckliches
leicht vermehren!

Und seine innere Politik? Großblod der Rechten und der
Linken gegen Zentrum und Sozialdemokratie. Die Feste der „Rein-
Volkszeitung“ werden sich vielleicht noch daran erinnern, mit welchem
Sohn ich diese „gentile“ Idee begrüßte und dem Großblod höch-
stens ein bis zwei Jahre Lebensdauer voraussagte, da seine Ele-
mente durch blamable entgegengekehrte Interessen geleitet wurden.
Meine Prophezeiung traf überraschend schnell ein. Eine frucht-
bare Politik der bürgerlichen Parteien mit Ausschaltung des Zen-
trums läßt sich in Deutschland nicht treiben.

Und waren etwa das Vereinsgesetz, die Polenpolitik Bülow's
Taten, an die man sich gern zurückruft? Ich meine, die
Mehrheit der Wähler ist nach wie vor der Anschauung, daß sie
nicht zu den ruhmvollen unserer innerpolitischen Geschichte zu
zählen sind. Nein, die innere Politik des Fürsten war, meines
Erachtens, eine ebenso verfehlte, wie seine auswärtige, und nur das
Pfefferbrot des auswärtigen Amtes hat den geistvollen und liebens-
würdigen Bismarck für einen großen Politiker à la Bismarck (!!)
gehalten und diese seine Meinung seiner stets gefälligen Klientel
zu suggerieren gewußt.

Endlich aber, wie stellt man sich ein Zusammenarbeiten des
Kaisers mit Bülow vor? Wägen Kaiser und Kanzler
nicht stets der unglücklichen Novembertage des Jahres 1908 ge-
denken, und der Fehler und Schwächen, die sich der Kanzler in
ihnen hat zuschreiben können lassen. Denn, daß Fürst Bülow da-
mals, beim redlichen Willen, in seiner Politik gefehlt hat, das
wird heute nur noch ein Teil seines bekannten Anhangs be-
wehren wollen. Aus allen Gründen halte ich die Nachricht für in sich
unmöglich. Möglich, daß einige einflussreiche Freunde des
Fürsten ihn für den Retter in der Not betrachten. Er selbst wird
es nicht tun, dafür ist er viel zu klug, und wäre er es
auch nicht, so würde der Gedanke an seine Rückkehr unmöglich an
der entscheidenden Stelle und im deutschen Volk auf eine prak-
tische Folge rechnen können!

* Wir haben unseren geschätzten Mitarbeiter ausführlich
zu Wort kommen lassen, obwohl wir uns seinen Deduktionen nicht
anzuschließen vermögen. Die hier angeführten Schwierigkeiten
hatten wir seinerzeit in unserem Artikel schon angedeutet. Aber
sie alle hindern nichts an der Tatsache, daß Fürst Bülow bei unserem
Kaiser auch heute noch in hoher Gunst steht; sie ändern auch
nichts daran, daß von sehr einflussreicher Seite für Bülow
Klame gemacht wird. Unsere Gewährsmänner halten ihre Mit-
teilung vollkommen aufrecht. Warten wir also ab. Qui vivra verra!

Die deutsche Presse hat sich mit unserer Mitteilung von der
Zurückberufung des Fürsten Bülow beschäftigt. Sehr bemerkens-
wert ist, was das immer gut orientierte katholische Hauptorgan
der Pfalz, die „Pfälzer Zeitung“, in der letzten Nummer
sagt: „Es ist folgendes Moment beachtenswert: Das Wiesbadener
Zentrumblatt, die „Rheinische Volkszeitung“ hat vor wenigen
Tagen mit der Nachricht überrascht, daß der frühere Reichskanzler,
Fürst von Bülow, wieder zurückberufen werden sollte. Wir haben

dabon keine Notiz genommen, da wir eine solche Rückberufung
eigentlich für nicht gut möglich hielten — denn auf Bülow —
Bülow, ist gleich dem bekannten Sage, daß der Mensch manchmal
vom Regen in die Traufe kommt. Nun erhält sich das Ge-
rächt von der Rückberufung des Fürsten Bülow in
Reisen, die man als eingeweicht bezeichnen kann, mit
einer Hartnäckigkeit, die als bemerkenswert bezeichnet wer-
den muß. Soviel steht jedenfalls fest, daß im Lager des Evan-
gelischen Bundes die Sehnsucht nach dem Bülowblock von Anno 1907
gewaltig im Wachsen begriffen ist und daß die Konservativen
durch die Jäbener Vorlesungen und die Art der Behauptung im
Reichstage sehr verstimmt gegen das Zentrum sind. Die Zentrum-
partei kann im Bewußtsein ihrer erfolgreichen Tätigkeit mit
Ruhe der Zukunft und sogar einer Reichstagsauflösung entgegen-
sehen.“ Das deckt sich vollkommen mit allem, was wir früher
ausgeführt haben. Als feststehende Tatsachen müssen hingenommen
werden, daß unser Kaiser und hohe einflussreiche Kreise ernsthaft
mit Fürst Bülow rechnen und daß der Fürst selbst seine politische
Laufbahn noch nicht für beendet hält.

Deutsches Reich

Die Neujaarsfeier am kaiserlichen Hofe

Berlin, 1. Jan. Die Neujaarsfeier am kaiserlichen Hofe
wurde um 8 Uhr morgens mit dem großen Becken eingeleitet,
während gleichzeitig von der Galerie der Schloßkuppel die Trom-
peten der Gardebataillone Chordale bliesen. Das Kaiserpaar,
die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, die Prinzessinnen
9 Uhr im Automobil vom Neuen Palais aus, vom Publikum
herzlich begrüßt, ein. Es folgte die Anfahrt der Fürstlichen
Staatswägen, hoher Militärs und Hofdamen. Auch die
Abordnungen der Kassen begaben sich ins Schloß. Gegen 10 Uhr
nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche des kaiserlichen Hauses
und daran anschließend die der Hofstaaten entgegen. Um 10.30
Uhr begann in der Schloßkuppel der Gottesdienst. Hier hatten
sich u. a. eingefunden der hohe Adel, der Reichskanzler, die
Ministerpräsidenten des Bundesrats, die Generalität
und Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die
aktiven und inaktiven Staatsminister, die Staatssekretäre,
die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des Lan-
tages, der Oberbürgermeister und die Stadtverordnetenvorsteher
von Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Unter großem Vorritt
nahmen die Majestäten. Der Kaiser in Generalsuniform mit dem
Band des Schwarzen Adlerordens führte die Kaiserin. Im feier-
lichen Zuge begab sich der Hof nach dem Weißen Saal, wo das
Kaiserpaar vor die Stufen des Thrones trat und die Grati-
ulationskur in der Kapelle verjährt gewiesenen Herren
folgte. Der Kaiser schüttelte dabei dem Reichskanzler kräftig
die Hand. Die Präsidenten des Reichstages sprachen
dem Kaiser die Glückwünsche der Häuser aus. Um 11.30 Uhr
empfangt der Kaiser die Reichskanzler, hierauf das Staats-
ministerium, die Kommandierenden Generale und Admirale, so-
wie den neuernannten türkischen Militärattaché Oberleutnant
Dschamil Bey und seinen Vertreter. Die Kaiserin empfing
die Reichskanzler und hierauf die Fürstinnen. Um 12.30 Uhr be-
gab sich der Kaiser mit seinen sechs Söhnen und den Herren
des Hauptquartiers, zu Fuß nach dem Zeughaus. Die Sonne
war inzwischen durchgekommen und beschien die Schneelandschaft.
Verschiedene Jugendvereinigungen hatten sich an der Schloßbrücke
aufgestellt. Vor dem Zeughaus stand die Ehrenkompanie. Der
Kaiser an ihrer Front begab sich dann zum Zeughaus. Der be-
gann gleich in der Kuppelhalle die Abholung der neuen Truppen-
feldzeichen der neuerrichteten Truppenteile. Hierauf folgte der
Vorbescheid der Ehrenkompanie mit dem eingetragenen neuen
Feldzeichen und der Salutbatterie. Um 1 1/2 Uhr kehrte der Kaiser
in das Schloß zurück.

Vom preussischen Landtag

Der preussische Landtag, der am 8. Januar zu-
sammentreit, wird sofort eine eifrige Tätigkeit entfalten. Dem
Abgeordnetenhaus wird in der ersten Sitzung der Etat vom
Finanzminister vorgelegt. Dem Herrenhaus, für das zunächst
drei Sitzungen in Aussicht genommen sind, geht unter anderem
der Gesetzentwurf über die Fideikommissen zu.

Neue Gesetze

Eine Reihe neuer Gesetze und Bestimmungen bringt
der Jahresanfang, darunter vor allem die Krankenversicherung
der Dienstboten nach den Bestimmungen des zweiten Teiles der
Reichsversicherungsordnung. Damit hängt das Eingehen einer
großen Anzahl von Orts- und Betriebskrankenkassen zusammen,
deren Mitglieder zur Allgemeinen Ortskrankenkasse übertreten.
Für die Kaufleute und Fabrikanten bedeutet die Einführung er-
mäßigter Gebühren bei der Vererbung von Warenproben eine
willkommene Neujaarsgabe, während die neue Verordnung über
die Beschränkung der Diamantverwertung in Deutsch-Südwest-
afrika bei den interessierten Kreisen anscheinend weniger Be-
fall findet. Im weiteren Verlauf des Jahres wird wieder ein
bedeutender Teil der großen Gesetzesvorlage von 1913 zur Durch-
führung kommen; außerdem treten am 1. April in Kraft: das neue
preussische Wasserrecht, die Änderung des Berliner Unter-
legungswesens und die Erhöhung des Sparassenzinsfußes von
3 auf 3 1/2 Prozent.

Reform der Matrikularbeiträge

Eine Reform des Matrikularbeitrags-
wesens kündigt Professor Dr. Laband in der ersten Nummer
des neuen Jahrgangs der „Deutschen Juristenzeitung“ an. Da-
nach soll im Reichstag der Antrag auf Erlass eines Gesetzes
gestellt werden, durch das das gegenwärtige finanzielle Verhält-
nis des Reiches zu den Einzelstaaten eine dauernde und für die
Staatsaufstellung hindernde Grundlage erhalten wird, und zwar
durch Abänderung des Artikels 70 der Reichsverfassung. Dessen
neue Fassung ist nötig, weil die Anordnung, daß die Ausgaben
des Reiches, insoweit sie durch die Einnahmen nicht gedeckt wer-
den, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten aufzubringen
sind, noch in Geltung ist. Der Betrag der Matrikularbeiträge wäre
dauernd festzulegen und zu bestimmen, daß ein das Bedürfnis
des Reiches übersteigender Betrag dem Reich verbleibt, ein Teil-
betrag dem Reich zur Last fällt. Sollten die drei süddeutschen
Staaten sich bewegen lassen, hinsichtlich ihres Sonderrechts auf
die Ueberweisung des Betrages der Brennweinverbrauchsabgabe
zu verzichten, so würden die Ueberweisungen und gedeckten
Matrikularbeiträge aus dem Reichschatz verschwinden und der
letzte Rest der dem Staatscharakter des Reiches nicht entzogenen
sozialistischen Finanzwirtschaft beseitigt werden. Die Matrikular-
beiträge würden aufhören, Zuschüsse zu den schwankenden, aber
regelmäßig reichenden Kosten des Reiches zu sein, sie würden eine
Bekräftigung der Einzelstaaten in jeder Höhe wer-
den. Damit würde aber auch der Grund fortfallen, aus dem sie

nach dem Kopf der Bevölkerung bemessen werden. Werden die
Matrikularbeiträge zu festen Steuern umgewandelt, die das Reich
den Bundesstaaten auferlegt, so kann nach der Meinung von
Laband für ihre Verteilung ein anderer, finanzpolitisch vielleicht
besserer Maßstab zur Anwendung kommen, die sogenannte Ver-
edelung.

Sicherung der Bauforderungen

In der Presse wurde jüngst über Verhandlungen wegen
eventueller Einführung des 2. Teiles des Gesetzes zur Sicherung
der Bauforderungen Mitteilung gemacht. Zur Vermeidung von
Missverständnissen wird jetzt amtlich hierzu bemerkt: „Es ist
bei Beginn der Verhandlungen nicht nur auf deren streng ver-
traulichen Charakter, sondern auch darauf aufmerksam gemacht
worden, daß es sich dabei keineswegs um die Herbeiführung
von Mehrheitsbeschlüssen irgendwelcher Art, sondern nur um
eine Aussprache unter Sachverständigen zu Informa-
tionszwecken handelt. Die Ausführungen jener Mitteilung über
die Stellungnahme der überwiegenen Mehrheit der Erschienenen
und über den Einfluß der Erklärung eines Regierungsvertreters
dabei sind also geeignet, ein unrichtiges Bild von dem Zweck wie
von dem Gange der Verhandlungen zu geben.“

Arbeitslosenversicherung und Handelskammer

Schon zahlreiche deutsche Handelskammern haben sich gegen
die Einführung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit aus-
gesprochen. Neuerdings liegen Auslassungen der Kammer von
Elbing, Essen, Oberfeld und Heidelberg vor, die gegen das
Projekt entschieden Stellung nehmen. Eine Denkschrift der
Handelskammer zu Oberfeld an den dortigen Oberbürgermeister
wendet sich gegen einen an die Stadtverwaltung gerichteten gemein-
samen Antrag der sozialdemokratischen Gewerkschaften, der
christlich-demokratischen Gewerkschaften und der antisozialistischen
Vereinigung der christlich-nationalen Arbeiter auf Einführung einer
kommunalen Arbeitslosenversicherung. Zunächst wird in der Denk-
schrift als grundsätzliches Bedenken die Ausschaltung der
Selbstverantwortlichkeit hervorgehoben. Ferner weist die
Elberfelder Handelskammer darauf hin, daß es nicht angeht,
die Arbeiterkassen fortwährend vor anderen Berufen, namentlich
vor dem gewerblichen Mittelstand und den Privatangestellten
zu bevorzugen, und verbreitet sich auf Grund eingehender Unter-
suchung sofort über die technischen Schwierigkeiten, die der Ein-
führung einer Arbeitslosenversicherung entgegenstehen würden und
kritisiert dabei die bis jetzt vereinzelt in Deutschland angewen-
deten Systeme der Arbeitslosenfürsorge des Zenters und des Kölner
Systems, sowie der „Freiwilligen Kassen“, mit denen nicht solche
Erfahrungen gemacht worden seien, die zur Nachahmung an-
spornen könnten.

Kleine politische Nachrichten

Kassel, 1. Jan. Als Nachfolger des Kommandierenden
Generals Freiherrn v. Schiffer-Bonabel ist Generalleutnant
v. Bülow, bisher Kommandeur der 25. Division in Darm-
stadt, mit der Führung des 11. Armeekorps beauftragt.
St. Wille (Oberpfalz), 1. Jan. In der vergangenen Nacht
ist, 67 Jahre alt, der bayerische Kammerer Graf Maximilian
v. Verdenfeld, ein Bruder des bayerischen Botschafters in
Berlin, gestorben.

Strasbourg, 1. Jan. Der „Straßburger Post“ zufolge
haben sich die Fraktionen der zweiten Kammer über die Be-
handlung des Jäbener Falles dahin geeinigt, daß
die Interpellationen erst in der Woche nach der Eröff-
nung im Landtage besprochen werden sollen. Man wird am Er-
öffnungstage nur die Bildung des Härs vornehmen und
darauf am folgenden Mittwoch die Staatsdebatte ohne Verän-
derung der Jäbener Vorläufe beginnen. An dem darauf folgenden
Dienstag, den 15. Januar, sollen dann die Interpellationen über
Jäbener auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Begründung
wird im Auftrag aller Fraktionen der Abg. Bürgermeister von
Jäbener, Adolff (Chäfer Zentrum) übernehmen. Auf diese
Weise wird es ermöglicht, vor dem Beginn der parlamentarischen
Debatte ein Urteil im Prozeß gegen den Obersten v. Meuter ab-
zugeben.

— Amtliche Verfügungen über die Tragweise
von Ehrenzeichen. Wie die „Inf.“ erzählt, ist eine neue
Verfügung an die Beamtenschaft ergangen über die Art und
Weise, wie die neuerschaffenen Dienstauszeichnungen zu tragen
sind. Die Verfügung befaßt darüber folgendes: Sie sind an der
Ordensschnalle vor den Kriegsauszeichnungen anzubringen. Die Lan-
desdienstauszeichnungen zweiter Klasse finden in ihrer neuen Ver-
fassung ihren Platz unmittelbar hinter der Dienstauszeichnung für den
Dienst im aktiven Heere. Hinter der Landesdienstauszeichnung
zweiter Klasse sind nacheinander die Rote Adler-Medaille, die Kronen-
orden-Medaille und Krieger-Verdienst-Medaille in dieser Reihen-
folge an der Ordenschnalle zu tragen.

Ausland

Die französische Luftartillerie

Paris, 31. Dez. Der Direktor des Militärflugwesens,
General Bernard, hielt im Versailler gelegentlich einer Preis-
verteilung an mehrere Militärflieger eine Rede, in der
er sagte, das Militärflugwesen müsse nunmehr so ausgestaltet
werden, daß die Flugzeuge als Angriffswaffe zur Unterstützung
der Artillerie und Kavallerie dienen könnten. Seien doch die
französischen Flugzeuge dazu bestimmt, die feindlichen Luft-
kreuzer zu zerstören, aus denen man ein Schreckgespenst machen
wolle. Es sei klar, daß die Luftkreuzer in einem Kriege in
kurzer Zeit ins Gras beißen müßten. Gegenwärtig sei nur eine
kleine Zahl auslesener Flieger imstande, von ihrem Flugzeug
aus Schiffe abzugeben. Von nun an sollen aber alle Militär-
flieger in dieser Hinsicht praktisch ausgebildet werden. Das fran-
zösische Flugzeuggeschwader sei bereits sehr vervollkommen, und
außerdem besitze die französische Armee für die Zwecke der Luft-
artillerie eine Zielvorrichtung, die nahezu als die beste der
Welt anzusehen sei.

Erledigung der österreichischen Finanzreform

Wien, 31. Dez. Das Abgeordnetenhaus befaßt sich
in der Nachtstunde mit dem Beschluß des Herrenhauses zur Ver-
sonifizierungsnovelle und trat dem Herrenhausbeschlusse bezüglich der
Bekämpfung der Ausländer, der Annahme und der Beilegung
des neuerlichen Existenzminimums von 1200 Kr.
bei. Der sozialdemokratische Antrag bezüglich der Aufrechterhaltung
des Existenzminimums von 1600 Kronen wurde mit 196
gegen 195 Stimmen abgelehnt. Im übrigen wurde die Fassung
des Abgeordnetenhausbeschlusses bezüglich der Personalsteuer wieder-
gestellt, jedoch in der Frage der Durchführung der Fassung des
Herrenhauses Rechnung getragen. Ferner wurde in allen Punkten
der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Bergarbeiter
angenommen. Mit Neujaarswünschen schloß der Präsident um
11.15 Uhr die Sitzung.

Die Lage in Mexiko

New York, 31. Dez. Nach einem Telegramm aus Mexiko (Texas) ist bei Mexiko del Norte ein mexikanisches Gebiet zwischen Insurgenten und Bundesstruppen seit 36 Stunden ein Kampf im Gange, der noch immer fortbauert. Es sollen 5000 Insurgenten gegen 4000 Mann Bundesstruppen kämpfen. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist groß. Die Insurgenten bemächtigten sich der Schanzgräben vor der Stadt, worauf die Bundesstruppen sich in den Ort selbst zurückzogen. Es wird für wenig wahrscheinlich gehalten, daß die Bundesstruppen kapitulieren, da 1800 ihrer Freiwilligen, darunter zwölf Befehlshaber, auf Anordnung des Insurgentengenerals Ortega erschossen worden sind.

Von der Balkanhalbinsel

Die Eröffnung der Sobranje

Sofia, 1. Jan. Die Session der Sobranje wurde heute in Anwesenheit des Königs und der königlichen Familie eröffnet. Beim Erscheinen des Königs im Hause rief ein sozialistischer Deputierter: Nieder mit der Monarchie! Der Ruf wurde durch Zurufe von den Mitgliedern anderer Parteien und den Besuchern der Galerie abgelehnt. Die sozialistischen Deputierten verließen den Saal. Sodann verlas der König die Thronrede, worauf er unter lebhaften Zurufen des Hauses die Sobranje verließ. Auf dem Wege vor dem Sobranjebau und längs des Weges, den der König nahm, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge aufgestellt, die den König ehrfurchtsvoll begrüßte.

Die serbische Krise

Belgrad, 1. Jan. Im Verlaufe der gestrigen Beratungen der Krone mit den oppositionellen Parteiführern wurde von letzteren der Standpunkt vertreten, daß die Lösung der Krise durch die Vornahme von Parlamentswahlen anzustreben sei, die nicht von einer Partei, sondern von einem aus Vertretern aller politischen Parteien zu bildenden Koalitionskabinet durchzuführen wären. Der jugradische Parteiführer Davidowitsch erklärte, daß seine Partei nicht eine obstruktivistische Haltung einnehme, sondern nur energische Protest gegen die verfassungswidrige Tätigkeit der Regierung erheben habe.

Nach Verlesung informierter Kreise wendet die Krone allen Einfluß auf, um einen parlamentarischen Waffenstillstand herbeizuführen, da eine Auflösung der Stupischina gegenwärtig den Staatsinteressen ernstlichen Schaden zufügen würde. Nachdem die Jugradischen sich bereit erklärt haben, sich nach den serbischen Weihnacht auf eine sachliche, wenn auch scharfe Kritik der Regierung zu beschränken, wird angenommen, daß das Kabinet Paschitsch auch weiter im Amt bleibt.

Ein dritter Balkankrieg?

Saloniki, 31. Dez. Gestern schifften sich hier über 400 Freiwillige nach Brestfa ein, um sich den Kämpfern im Epirus anzuschließen. Täglich melden sich neue Freiwillige, die demnächst nach dem Einsatz geschickt werden sollen. Es befinden sich darunter zahlreiche Personen aus Westpreußen.

Die Schillinge Frankreichs, die Griechen, sehen augenscheinlich auf die ihnen in und von Paris aus gewidmeten Sympathien solche Hoffnungen, daß sie jetzt offene Vorbereitungen für einen dritten Balkankrieg treffen. Unter den Augen der Behörden und unbemerkt, und deshalb mit amtlicher Zustimmung, organisieren sich wohlbewaffnete große Banden, welche das von Europa geschaffene Rüstentum Albanien befeigen wollen. Es handelt sich dabei um die gewalttätige Durchsetzung der griechischen Forderungen hinsichtlich der südalbansischen Grenze entgegen dem Willen Europas. Die dortige Gegend dürfte sich, wenn den Griechen nicht ein ganz entschiedenes Halt geboten wird, neuerdings zum Kriegsschauplatz entwickeln, da die Albanier sich doch wohl kaum eine Verkleinerung des ihnen von Europa zugesprochenen Gebietes ruhig werden gefallen lassen. So gestaltet sich genau am Ende des alten Jahres die Aussicht für den Beginn des neuen wiederum trübe.

Kirchliches

Aus der Diözese Limburg, 31. Dez. Das bischöfliche Amtsblatt enthält folgende kirchliche Dienstanordnungen: Der Hochw. Herr Bischof hat dem Herrn Pfarrer Josef Seitz in Frauenstein die Pfarrei Hülten mit Termin 1. Febr. übertragen. — Mit gleichem Termin wurde Herr Pfarrverwalter Pfarrer Andr. Hartle in Hülten zum Pfarrvikar in Dernbach, Herr Pfarrvikar Pfarrer Heinrich Derborn selbst zum Pfarrvikar in Boden, Herr Pfarrvikar Josef Simon selbst zum Expositus in Niederrohr ernannt und Herr Expositus Josef Jend selbst mit der Wahrnehmung der Seelsorge in Frauenstein beauftragt.

g. Marienthal, 1. Jan. In diesem Jahre fühlte man so recht Weihnachtsstimmung in dem lieblichen Rheingautale. Am Weihnachtsabend war der erste neue Schnee gefallen und hatte alles wie verklärt und weichevoll geklärt. Was könnte man sich auch Schöneres denken zum hl. Christfest, als eine Wäpelle mit einem weiß schimmernden Schneedeck mitten im winterlichen Walde. Die Bäume und Sträucher glitzerten von blendend klaren Kristallkugeln. Aus dem Kirchlein flutete dem Besucher aus ungezählten Kerzenflämmchen ein bezauberndes Licht entgegen. Und welch einen Anblick bietet das herrliche Kirchlein, das mit einem scharf himmlischen Lichte überglänzt ist! In einen Felsen eingehauen sehen wir die hl. Höhle von Bethlehem. Im Hintergrunde steigt das Gebirgsrücken des Westfals auf und links, in die Ferne gerückt, grüßt Jerusalem herüber. — Vom Portal der Wallfahrtskirche aus wirkt deshalb auf das Ganze wie ein herrliches Panorama. Was Wunder, wenn deshalb auch schon in der feierlichen Christmette die Gnadenkirche mit frommen Betern gefüllt war und manch füllender Besucher auch in den kommenden Wochen nach Marienthal lockt.

Kreuznach, 31. Dez. Der Papst ernannte den Rittergutsbesitzer Herrn D. Stöck in Anbetracht seiner Verdienste um die Gründung des großen Franziskaner-Konvents des Gregoriusordens. Die Insignien dazu wurden ihm durch Herrn Pfarrer Mergen überreicht.

Breslau, 31. Dez. Kardinal Kopp ist nahezu genesen und verläßt am größten Teil des Tages das Bett. Regelmäßige Arztbesuche finden nicht mehr statt.

Aus aller Welt

Zur Abwehr

München, 31. Dez. (Der verschwundene Haupttreffer. Aus den Geheimnissen einer frommen Wohltätigkeitslotterie.) Unter diesem Titel lief dieser Tage durch die sozialdemokratische und liberale Presse eine „Sensationsnachricht“. Im Jahre 1902 wurde in München eine Wohltätigkeitslotterie mit Genehmigung der kaiserlichen Regierung zugunsten des Marianums für Arbeiterinnen veranstaltet. Bei dieser Lotterie wurde der Hauptgewinn von 30.000 Mark nicht erhoben; er fiel deshalb dem Marianum für Arbeiterinnen zu. Die obgenannte Presse sucht es nun so darzustellen, als hätten die Veranstalter, das ist der Vorstand des Marianums und die ausführende Lotteriefirma, den Gewinner des Haupttreffers gekannt, diesen aber absichtlich in Unkenntnis gelassen, damit der Haupttreffer zugunsten des Marianums verfälle. Die „Sensationsnachricht“ erfahren von maßgebender Seite folgendes: Der Vorstand des Marianums hat niemals erfahren, wer der Besitzer des fraglichen Gewinnlos war, hat auch heute hierüber keine Kenntnis. Das Lotteriebauhaus Schuler kannte im Jahre 1902 den Besitzer des Hauptgewinnes nicht. Es kennt ihn auch jetzt noch nicht. Jedem Los war die Bestimmung aufgedruckt: „Ist ein Treffer nach Umlauf von sechs Monaten nach der Ziehung nicht erhoben, so

erlischt jeder Rechtsanspruch darauf.“ Daraus ergibt sich: Wer einen ihm zugefallenen Gewinn nicht rechtzeitig erhebt, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Die Lose sind in gemischtem Zustande an Wiederverkäufer veräußert, und den Wiederverkäufern Ziehungslisten zugeführt. Auch in den Zeitungen sind die Ziehungslisten veröffentlicht. Am 10. April 1902 waren die sechs Monate für die Erhebung des Gewinnes verfloßen. Am 16. April 1902 erhielt der Vorstand des Marianums erst von dem Bankhaus die Nachricht, daß der Hauptgewinn nicht erhoben sei. Der Vorstand konnte also nicht nach dem Gewinner forschen, weil er ja gar nicht wußte, daß der Gewinn nicht erhoben werden würde. Uebrigens wird man doch von einem Lotterieveranstalter nicht verlangen können, daß er dafür Sorge trägt, daß jeder Gewinn abgehoben wird. Tatsächlich wird bei jeder Lotterie eine große Anzahl von Gewinnen nicht erhoben. Daß allerdings der Haupttreffer nicht erhoben wird, ist eine Seltenheit. Für den Losbesitzer ist es zwar bitter, aber eine Rechtspflicht ist gegen ihn nicht verlegt.

Eine 5 Millionen-Schenkung

Berlin, 30. Dez. Der Stadt Berlin sind fünf Millionen Mark geschenkt worden, die zur Anlage und Unterhaltung einer Waldschule für Knaben dienen sollen. Der Stifter ist der frühere Gutsbesitzer und Fabrikant E. Kapphan aus Charlottenburg. Er ist russischer Nationalität und befand in russisch-Polen große Besitzungen, die er vor mehreren Jahren verkaufte. Herr Kapphan wohnte seit etwa neun Jahren in Charlottenburg in Fiedlerstraße.

*

Mainz, 1. Jan. Um das Rombacher Tor bewirbt sich ein Interessent, der dasselbe in ein zeitgemäßes, luxuriöses Restaurant umbauen will. Die bereits angefertigten Pläne zeigen einen stattlichen Neubau.

Hierstein, 1. Jan. Heute früh 7 Uhr brach auf bisher unauffällige Weise in der Holzfabrik Gebrüder Wetzel Großfeuer aus. Die Flammen ergriffen das ganze Gebäude, sodaß die Feuerwehr, die zudem bei der starken Kälte durch das Aufsteigen der Schläuche beim Spritzen behindert war, nur versuchen konnte, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Mannheim, 31. Dez. Zwischen dem Intendanten des hiesigen Hoftheaters und dem Ballettchor ist es wegen des Darbietens zu Differenzen gekommen. Die Tänzerinnen streikten sich gegen den Vorstoß, weil er gegen die guten Sitten verstoße. Als der Intendant darauf das Ballettchor durch Vertrag zwingen wollte, den Tanz auszuführen, erhob die Ballettunion bei Gericht Forderungssklagen. Der Intendant ging darauf mit Kündigung gegen mehrere Mitglieder des Ballettchores vor. Die Union hat nunmehr diese Maßregelung damit beantwortet, daß sie heute über das Hoftheater die Türe verhängte.

Stuttgart, (Ein Schwabenstück.) Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich am zweiten Weihnachtstag im Stuttgarter Hoftheater. Es war „Tristan und Isolde“ mit Beginn um halb 6 Uhr angesetzt, das Haus war dicht besetzt, das Königspaar war anwesend, aber die Aufführung konnte nicht beginnen, da — der Dirigent Prof. v. Schilling fehlte. Man suchte ihn vergebens im ganzen Hause, eine halbe Stunde verstrich, das Publikum wurde bereits ungeduldig. Da fand sich als Helfer in der Not der erste Karlsruher Hofkapellmeister, Herr Cortolissi, der zufällig im Theater anwesend war, und sich bereit erklärte, die musikalische Leitung einzunehmen. Er dirigierte auch das Vorspiel, bis er von Prof. v. Schilling, der sich in der Anfangszeit der Aufführung geirrt, abgelöst wurde.

Cannstatt, 31. Dez. Gestern abend 9 Uhr wurde die Feuerwache 1 nach der Baukelle der fälligen Alarantage gerufen und der Sanitätswagen mit dem Sauerstoffkoffer gefordert. Ein Bauarbeiter teilte der Hilfsmannschaft mit, daß in dem über 300 Meter langen Stollen 10—15 Mann verunglückt seien. Nach Zurücklegung eines Wegs von etwa 200 Meter im Stollen wurden die ersten Verunglückten aufgefunden. Es waren fünf Arbeiter, die auf der Sohle umherlagen. Da die Luft im Stollen bereits mit giftigen Gasen gesättigt war und auch für die Rettungsmannschaft Lebensgefahr bestand, wurden drei Verunglückte auf die zum Abfahren des Gerölls bestimmten kleinen Rollwagen geladen und die beiden anderen von den Hilfsmannschaften getragen. Die Träger wurden aber selbst verunglückt und mußten samt den Getragenen von ihren Kameraden geborgen werden. Ebenso erging es einigen zu Hilfe eilenden Arbeitern. Draußen vor dem Stollen trat der Sauerstoffkoffer alsbald in Tätigkeit. Da Hoffnung bestand, die Opfer am Leben zu erhalten, wurden zunächst vier im Automobil und zwei im Sanitätswagen ins Cannstatter Bezirkskrankenhaus geschafft. Es war nun klar, daß die Retter nur noch mit Hilfe des mitgebrachten Bergwerksapparats vorrücken konnten, denn es galt nunmehr bis an die Spitze des Stollens, zu der Bohrbohrung, zu gelangen. Die Benzolmaschine, die das Geröll auf fogenannten Dunden zu entfernen hatte, mußte überfettet werden. An der Bohrbohrung lagen zwei Arbeiter mit ihren Werkzeugen. Sie wurden über die Maschine gehoben und dann auf den Dunden dem Ausgang zugerollt. Bei dieser Arbeit entdeckte man neben der Maschine einen weiteren Verunglückten, der bereits tot war. Um sicher zu sein, daß kein Verunglückter im Stollen liegen blieb, unternahm der diensttuende Feldwebel mit einem Feuerwehmann noch einen Erkundungsgang, auf dem noch ein lebendes Opfer gefunden wurde. Als die Retter den Rückweg antraten, merkten sie, daß ihnen selbst das Verunglückte zu schwinden begann. Sie gaben Rettschreie, worauf die Kameraden vom Stolleneingang nachrückten und die Retter samt dem Opfer bargen. Sämtliche Opfer befinden sich wohlbehalten im Krankenhaus.

Dasseldorf, 31. Dez. Der nach Unterschlagung von 30.000 Mark geflüchtete Verwalter der Konsum-Anstalt der Gerresheimer Glasbläse, Wilhelm Wachenheim, ist heute in Offen im schweizerischen Kanton Solothurn verhaftet worden. Die mit Wachenheim geflüchtete Verkäuferin der Konsumanstalt Martha Witte ist bereits am Sonntag in Untersuchungshaft genommen worden.

Kassel, 31. Dez. Der Wilderer Fuhrmann aus Habernode, der am Weihnachtsabend den Fährten Knoche im Kaufinger Walde erschoss, wurde von einem Gendarmen im Walde bei Trübenhausen angetroffen. Fuhrmann floh auf den Beamten, der ihn ergriff. Ein zweiter Gendarm hinzulief, war der Wilderer in der dichten Waldung verschwunden. Der Gendarm erlitt mit einem Streichholz.

Mersburg, 31. Dez. Der Komiker Emil Römer, der in allen Varietés Deutschlands aufgetreten ist, erkrankte während der Vorstellung hinter den Kulissen, während das Publikum seine Coupletts beifällig und auf sein Wiederankommen wartete. Das Motiv zu der Tat soll zunehmende Schmerzhaftigkeit des Rückens gewesen sein.

Berlin, 31. Dez. Als Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, die einen Mitgliederband von ungefähr einer halben Million aufzuweisen haben wird, war der sozialdemokratische Abgeordnete Bauer in Aussicht genommen worden. Dagegen haben in letzter Stunde die Arbeitgeber Stellung genommen, und in einer gemeinsamen Sitzung der Arbeitgebervereinigungen wurde Kommerzienrat Simon in Aussicht genommen.

Luxemburg, 31. Dez. Unterhalb Nordern ist heute Nacht ein Postenboot gesunken. Drei Insassen, die Posten und Großmutter sowie der Posteninspektant Thode sind ertrunken.

Elbing, 31. Dez. Mehrere Einbrecher drangen in der vorletzten Nacht in das Antikzimmer des Bahnhofs in Maree bei Marienwerder und schleppten den 7 Rentner schweren Geldschrank auf einen bereitstehenden Wagen. Dann gewannen sie das freie Feld, erbrachen den Schrank und erbeuteten 6000 M. in Gold und Silber.

Vermischtes

* Die Entstehung des Liebes. „Wenn ich ein Pöglein wäre“, es dürfte unsere Leser interessieren, Genaueres über den Ursprung dieses bekannten Volksliedes zu erfahren. Im zweiten Heft vom 7. Jahrgang der literarischen Monatsschrift „Neue der Wälder“ (Herausgeber Dr. Johannes Eckardt; Verlag: Götterverlag in Bamberg; vierteljährlich 1.80 Mark) berichtet Franz Graf von Vöckel darüber. An Hand von Briefen, die sein Großvater, der bekannte Dichter Franz von Vöckel, an Georg Scherer, den Herausgeber des „Deutschen Bilderwaldes“ richtete, führt er den Nachweis, daß dieser der Komponist des Liebes war. Die wichtigste der herangezogenen Briefstellen lautet:

„Hier schide ich Ihnen das gewünschte Lied. Ich habe es als Student in Landsburg im Jahre 1825 im Sommersemester komponiert, wo es den Haren, meinem Korps, bald als Anekdote beliebt wurde. Es dauerte nicht lange, so hörte ich es allenthalben gerne gesungen als Volkslied in so manchem Wirtschaftsgarten, später in allen Wäldern aufgenommen; der wirkliche Komponist Studiosus und Jurendus, Franziskus Vöckel, ward aber selten genannt und bekannt. Es geht wohl mit manchen Volksliedern so.“

* Das drahtlose Auge. Ein amerikanischer Erfinder aus San Francisco hat an einem Ort in Kalifornien Versuche mit einem Apparat gemacht, der es jedem Seher einen ermöglichen soll, auch bei der dunkelsten Nacht das umgebende Meer in einem Umkreis von mehreren Meilen unter genauer Beobachtung zu halten. Durch ein Verfahren, dessen Geheimnis nicht verraten wird, wird ein bewegliches Bild jeden Gegenstandes, der sich innerhalb dieses Umkreises befindet, auf einen Spiegel geworfen, so daß jede Gefahr eines Zusammenstoßes mit anderen Schiffen oder Fischen vermieden werden kann. Es ist schade und gleichzeitig verhängnisvoll, daß gerade die amerikanischen Erfinder ihre Neugierde stets mit besonders phantastischen Namen ausschmücken. So bezeichnet Herr Spitz, der Schöpfer dieses wunderbaren Instrumentes, seine Erfindung als „drahtloses Auge“ und das Mittel, durch das jenes Bild auf dem Spiegel erzeugt wird, noch mysteriöser als „Strahlige Strahlen“. Von dem Apparat wird sonst weiter nichts verraten, als daß diese Strahlen von einem Trichter ausgehen, das an einem langen Mast umgedreht wird. Ob die elektrischen Wellen dabei überhaupt irgend welche Rolle spielen, wird nicht mitgeteilt.

Von Lahn und Westerwald

al. Von der Lahn, 1. Jan. Mit dem heutigen Tage tritt für die Gemeinden des Kreises Limburg nördlich der Lahn eine Bäder-Zwangsbewilligung in Kraft. Die erste Versammlung findet demnach in Elz statt. — Bei der Vorstandswahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weiburg wurde Baumeister J. Berner als Vorsitzender, Schriftführer A. Pfeiffer als Stellvertreter, Kaufmann D. Die als Schriftführer und Zimmermann Sch. Die als Vizepräsident als Stellvertreter, auf die Dauer von vier Jahren gewählt. — Der ev. Pfarrer Meise in Oberlahnstein hat der Anstalt Schenken für die innere Einrichtung des Bessales 1000 Mark überwiesen. — Rastern und Scharlach treten in Nassau so stark auf, daß die dortigen Schulen geschlossen werden mußten.

Rassau, 31. Dez. Am Samstag ist in einer besonderen Sitzung in dem Rathause der von der Enkelin Steins, Frau Wärlin von Groeben, anlässlich der Jahrsrückkehr und der Stein-Heiligs mit einem beträchtlichen Rohanaufwand der Stadt gestiftete Singsaal der Stadtverordneten eingeweiht worden. Der Saal ist nach dem Entwurf von Prof. Sodo Ehrhart in Berlin-Grünwald in altheimlichem Stil ausgeführt, die Fenster haben Bleisassung und bunte Verglasung. Es tragen in hübscher Glasmalerei das Stein'sche Wappen, das Groeben'sche Wappen und das Stadtwappen. Der Fußboden ist aus Parkett; die Wände tragen bis zur Hälfte der Höhe Tüfelungen aus dunklem Eichenholz, die Decke hat Stuck, die Fenster sind von kunstvollen Holzrahmen umgeben. Das Möbel, in altheimlichem, prachtvollem Stil, besteht aus einem mächtigen, eichenen Tisch, 16 Stühlen, in deren Lehne das Stadtwappen eingearbeitet ist, 2 größeren Stühlen für Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher, 2 kleineren Tischen mit Stühlen für Protokollführer und Berichterstatter, einem mächtigen Ofen in bunten Marmorplatten mit eingetragenen eisenen Platten, die kunstvolle historische Bilder tragen. Der Gesamtanstrich des Singsaales ist ein kunstvoller, mit vornehm-würdiger Wirkung. Der Stadtverordneten-Vorsteher, Landesbank-Präsident Medebach, schloß vor, der Stifterin telegraphisch zu danken und ihr zu Ehren in dem neu aufzuführenden Bauratrin die Hauptstraße Groeben-Straße zu benennen. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme.

Dasseldorf, 31. Dez. Der seit einer Woche vermiste Dörschbinder August Schäfer hat sich vor einigen Tagen wieder bei seiner Familie eingefunden.

Weiburg, 31. Dez. In der Sitzung des Kreisrats wurde ein Abdruck von Verträgen mit dem Main-Kraft-Werke in Höchst a. M. und den Hübner'schen Eisenwerken in Weimar über die Versorgung des Oberlahnkreises mit elektrischer Energie für Licht, Kraft und sonstige Zwecke mit allen gegen eine Summe beschlossen. Weiter gab der Kreisrat zur Aufnahme einer Anleihe bis zu 600.000 Mark bei der Nass. Landesversicherungsanstalt in Kassel auf einem Zinssatz von 4 1/2 Prozent seine Zustimmung. 57 Gemeinden mit 34.306 Seelen kommen in Betracht.

Kirchhofen b. Weiburg, 31. Dez. Landmann Ant. Bechtel und Frau Elisabeth, geb. Deß, feierten das goldene Hochzeit. Der Kaiser ließ dem Jubelpaare ein Gnadengeschenk von 50 Mark, die Großherzogin von Luxemburg ein solches von 15 Mark überreichen.

Kirchhofen, 31. Dez. Am Sonntag fand hier im Lokale des Herrn Wiltz Schlitt eine Sitzung der Vertreter der zu dem Verbande reis. nass. Dankeleute, St. Kirchhofen, geborenen Vereine statt. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr J. J. Jung, schloß die derzeitige allgemeine Lage des deutschen Dankehandels. Der Vorgesandte über die Wänderung der 88 56, 56c der Gewerbeordnung, welcher von der Regierung dem Reichstage vorgelegt worden ist und der eine weitere Einschränkung der noch im Dankehandel zugelassenen Waren herbeiführen soll, sei geeignet, dem gesamten Dankehandel schwere Schädigungen zuzufügen. Es sei zu befürchten, daß obwohl der Antrag der bayerischen Regierung auf Einführung des Behrinsnachweises erst kürzlich durch den Bundesrat abgelehnt worden sei, er dennoch leicht werden könnte, da von 22 Abgeordneten in der Bayerischen Abgeordnetenkammer ein diesbezüglicher Antrag eingebracht worden sei. Der Antrag wüßte eine Abänderung der Gewerbeordnung dahingehend, daß seitens der Landesregierung die Erlaubnis zum Detailreisen und zum Dankehandel von dem Nachweis eines Behrinsnachweises abhängig gemacht werden kann. Ferner wird durch den Antrag erstreckt eine stärkere steuerliche Erfassung des Dankehandels und zwar zunächst durch Erhöhung der beizufordernden Abgaben für Dankefahrer nach der Verordnung vom 29. März 1912 und durch Erhöhung der Dankesteuer selbst. Die Dankesteuer und zwar die sog. Normalanlage, wie die sog. Betriebsanlage (letzte besteht in einem Zuschlag in der Höhe der Normalanlage für jeden Begleiter der Dankefahrer) sollen erhöht werden für den Dankehandel mit Regen- und Sonnenschirmen, Segeltuch- und Kolonialwaren, sowie Druckschriften von 30 auf 100 Mark und für Schnitt- und Modewaren von 30 auf 200 Mark im Jahr. Außerdem wird eine Abänderung des Dankesteuer-Gesetzes selbst und Aufhebung an die übrigen Steuergeetze verlangt. Wie der Vorsitzende ferner mitteilte, ist der Vorgesandte über die Wänderung der Reichsgewerbeordnung einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen worden, welche am 14. Januar die Beratungen darüber beginnen wird. Man müsse in dieser Zwischenzeit versuchen, alles aufzubieten, um etwaige Schädigungen, welche dem gesamten Dankehandel drohen, zu verhindern. Redner beantragte daher, an den Vertreter unseres Wahlkreises, der auch der Kommission angehört, eine Deputation zu entsenden, welche ihm die Wünsche des Dankehandels vorzutragen soll. Insbesondere sei es erwünscht, wenn die Aufassung ausländischer Dankefahrer, wie: Galizier, Kroaten, Dalmatier, Rumänen usw. eine weitere Einschränkung erfahre. Auch sei eine Befreiung der Lohnfahrer erwünscht. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Antrag des Vorsitzenden. Bedauert wurde, daß von den ca. 1200 Dählern des Westerwaldes kaum ein Drittel der Organisation angehört. Es wurde daher beschlossen, in denjenigen Orten, wo eine größere Anzahl von Dählern wohnhaft ist, weitere Wanderversammlungen abzuhalten. Es kommen dafür die Orte Steinbach, Böttum, Westerkamp und Kaufst in Betracht. Mit einem Mahnwort an die Vertreter des Verbandes an dem weiteren Ausbau der Organisation nach Kräften mitzuwirken, ersuchte der Vorsitzende, sich zu dem am 18. Januar 1914 in Truntau stattfindenden Verbandstage recht zahlreich einzufinden. Mit dem Wunsche, daß die Gefahren, die dem Dankegewerbe drohen, vorübergehen möchten, schloß alsdann der Vorsitzende die Versammlung.

al. Vom Westerwald, 1. Jan. In den letzten Ausschuss-Sitzungen für die am 1. Januar 1914 in Kraft tretende neue Ortskrankenkasse für den Landkreis wurde beschlossen, neben der Hauptstelle in Dillenburg Zahl- und Meldestellen in Saiger,

Derborn und Driedorf zu errichten, deren Bezirk auch die umliegenden Orte umfaßt. Ferner wurden die Gehälter festgelegt und zwar für den Hauptlehrer in Dillenburg 1800 Mark, für die Zahlmeisterin in Saiger und Derborn je 900 Mark, Driedorf 300 Mark. Die Grundentscheidung für einen Kontrollleur, der im Nebenamt beschäftigt werden soll, wurde auf 900 Mark festgelegt. — Für die in Derborn neu eingerichtete Mittelschule sollen ein Rektor, zwei Mittelschullehrer und zwei Lehrerinnen angestellt werden. Zum Rektor wurde Mittelschullehrer F. Drebes vom Kuratorium einstimmig gewählt. Der Aufbau der Schule soll sechs Klassis sein.

Vom Wehewald, 31. Dez. Auf dem hohen Wehewald, bei Marienberg, liegt der Schnee etwa 60 Zentimeter hoch, jedoch sich die beste Gelegenheit zum Schlitten und Schlagen bei schönen Bahnen bietet.

Vom Main und Taunus

al. Vom Main, 1. Jan. Durch Anschluß der Gemeinde Schwannheim an Frankfurt hat die Wasserversorgung Schwannheims, sowie die Einführung des elektrischen Lichtes eine glückliche Lösung gefunden. Von der Notwendigkeit einer Kanalisation ist man in Schwannheim auch allgemein überzeugt. Ueber die Frage, ob die Kanalisation im Anschluß an Frankfurt oder als selbständiges Unternehmen Schwannheims durchgeführt werden soll, ist man noch nicht einig. Im Hinblick auf eine frühere oder spätere Eingemeindung Schwannheims in Frankfurt neigt man zu der Ansicht, diese kostspielige Anlage nicht selbständig auszuführen, sondern später dieselbe an das Kanalisationsnetz der Stadt Frankfurt anzuschließen. — Die evangelische Kirchengemeinde in Griesheim erwirbt in der Hallertorstraße ein Haus, das später niedergelegt werden wird und das Gelände zum Bauplatz für ein Gemeindehaus dienen soll. — Sämtliche Lehrer in Griesheim haben gegen die maßlosen Angriffe des sozialdemokratischen Gemeindevertreters Dengeroth, die er sich gegen einen kürzlich dort verstorbenen Lehrer erlaubt und auch die Lehrerschaft beleidigt, öffentlich Protest erhoben. — Die Lehrer in Griesheim bitten die dortige Gemeindebehörde, ein Disziplinarverfahren zu erlassen, nach welchem die Sonntagsruhe für die Lehrer eintreten soll. Von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags sollen die Lehrer für die Dauer des Sonntags geschäftlos bleiben. — Wegen der stetig zunehmenden Schülerzahl werden mit Beginn 1914 in Griesheim und Unterliederbach je zwei neue Schulstellen gegründet; hier kommen ein Laib- und ein Lehrer dort zwei ev. Lehrer zur Anstellung. — Die Stadt Frankfurt baut für den Häuserblock westlich vom Taunusbahndamm mitten auf dem Gravierplatz bei Griesheim eine vielklassige Schule.

al. Vom Taunus, 1. Jan. Der erste unter den Södenen Gemeindebeamten, der Wegetwiler R. Hofbach, konnte heute auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. — Die Gemeinde Falkenstein hat innerhalb ihrer Gemarkungsgrenze, auf gutem Boden, drei neue Baugelände geschaffen. — Die Wälder der Reichenhainer Jagd beabsichtigen, genannte Jagd nicht weiter zu behalten, da das Revier durch die Entwidlung des Touristenverkehrs, der Bautätigkeit und anderer ausschlaggebender Gründe viel von ihrem Werte eingebüßt hat. Bei der abgelehnten Verpachtung wurden 23 Hufen und 2 Hefen geschossen. In diesem Jahr wird eine Neuverpachtung stattfinden. — Nach langen Verhandlungen ist jetzt auch der gemeinschaftliche Jagdbezirk Schloßborn verpachtet worden. Am 1. November 1913 wurden bereits die Eigenjagdbezirke derselben Gemeinde verpachtet. Die Jagdverpachtung wurde zugunsten der Bürger entschieden. — Das Domänenverpächter „Gassenbach“ bei Biebrich wird im Jahre 1915 zur Pacht ausgeschrieben. Es hat einen Flächeninhalt von 166 Hektar, davon 129 Hektar Ackerland und 37 Hektar Wiesen. Der Grundbesitzerertrag beläuft sich auf 4949 Mark, der jetzige Pachtzins auf 4023 Mark. Der letzte Pächter mußte ein Vermögen von 45 000 Mark nachweisen. Die neue Pachtperiode läuft von Johannis 1916 bis 1. Juli 1934. Das Gut Gassenbach liegt nur 1,5 Kilometer vom Bahnhof Biebrich.

al. Aus dem Taunus, 1. Jan. Die Verhandlungen der Behörden und der Obdachlosen, die Obdachlosen zu einem Gemeinut der Bevölkerung zu machen, haben seit der letzten Obdachlosenabrechnung 1900 überraschende Erfolge gehabt. Es zeigt sich dies am deutlichsten in den Ergebnissen aus den Kreisen Ober-Taunus und Höchst. Im Kreis Ober-Taunus stieg die Zahl der Obdachlosen seit 1910 von 246 262 auf 84 052 auf 330 314 Stück, also um 33 1/2 Prozent; im Kreis Höchst von 143 620 Stück auf 203 875, d. h. eine Zunahme um fast 50 Prozent. Auffallend ist beim Kreis Höchst, daß in der Stadt Höchst selbst sich die Zahl der Obdachlosen von 7736 auf 7493 verringerte. Verschiedene Gemeinden, wie Hattersheim, Kistel und Gießen, haben die Anzahl ihrer Obdachlosen um mehr als 100 Prozent vermindert.

al. Vom Wehewald, 1. Jan. Eine hohe überall gleichmäßige Schneedecke, die bis in das Vorland des Taunus reicht, ein klarer, kalter Frosttag und eine wunderbare Fernsicht schufen für heute die Vorbedingungen zu einem Winterurlaub allerersten Ranges im Gebirge. Schon am frühen Morgen setzte an den Endstationen aller nach dem Taunus führenden Bahnen eine wahre Massenwanderung ein, die um Mittag einen geradezu bedrückenden Umfang annahm. 30 000 Koffer, Schneeschuhläufer und Fußgänger drängten nach Schöningen heute mindestens im Hochtaunus gewesen sein. Auf dem Feldberg war ein Verkehr, wie er selbst an Sommermontagen nicht beobachtet wurde, jedoch die drei Gasthäuser oft außerstande waren, des Massenandranges Herr zu werden. Auf dem Gipfel, von dem sich den ganzen Tag über eine wunderbare Fernsicht bot, herrschte eine durchschnittliche Temperatur von 8 Grad Kälte. Wenn auch die Berggipfel und Wege den üblichen Massenbetrieb von Rodlern und Schneeschuhläufern aufwiesen, so kamen nur zwei nennenswerte Unfälle vor. Auf der Rodelfahrt von Falkenstein nach Cronberg stürzte in einer Kurve mehrere zusammengefallene Schlitten um. Hierbei trugen ein junges Mädchen und ein Schüler aus Frankfurt schwere Verletzungen davon. Beiden Verunglückten wurde im Falkensteiners Sanatoriumsheim die erste Hilfe zuteil. Die Cronberger Bahn beförderte am Abend die Heimkehrenden unter den bekannten technischen Schwierigkeiten zurück, wobei auch am Cronberger Bahnhof die üblichen „Sturmszenen“ auf die Jagd nicht fehlten.

al. Frankfurt a. M., 1. Jan. (Zum Selbstmord des Vorbachers Soldaten.) Die ursprüngliche Annahme, daß der Soldat Bernhard Schwabach aus Furcht vor einem zu späten Eintreffen in Cronbach seinem Leben ein Ende machte, trifft nach einem später eingegangenen Briefe des Unglücklichen an seine Eltern nicht zu. In dem Briefe schreibt der junge Mann die Mißhandlungen, die er beim Militär, dem 174. Infanterieregiment in Cronbach, erlitten hat. Man habe ihn gegen den Leib getreten, daß er ins Lazarett mußte; aber aus Furcht vor Strafe habe er nichts gemeldet. Seine Kameraden mühten die ihm angetanen Mißhandlungen beschreiben können. Ein Mensch von Charakter könne sich dergleichen nicht bieten lassen, da sei doch das Justizhaus noch besser. Selbstlich nimmt die Militärbehörde aufgrund dieser schwereren Beschuldigungen eine strenge Untersuchung des Falles vor.

al. Riedelheim, 1. Jan. (Eine „kürzliche“ Vernehmung.) Sehr wenig dankbar erwies sich dieser Tage eine Frankfurter Herrschaft gegen einen Bahnwärter der Cronberger Bahn. Die Herrschaften gerieten mit ihrem Automobil in einen Straßengraben, aus dem der Wagen erst nach zweistündiger Arbeit seitens des Bahnwärters gezogen werden konnte. Dafür erhielt der wackere Mann, nachdem er auch noch das Petroleum für die Autoslampen geliefert hatte, bare 50 Pfennige in die Hand gedrückt.

Vom Rhein

Winkel, 31. Dez. Wie die Chemische Fabrik vorm. Goldberger, Geromont & Co. bekannt gibt, ist Herr Dr. Albert Reimann in Ludwigshafen aus dem Ausschusse der Gesellschaft ausgeschieden. Dieser Austritt hängt zusammen mit der Auflösung der Interessengemeinschaft mit der Firma Benzler in Ludwigshafen.

al. Riedelheim, 1. Jan. Im Anschluß an die Notiz in letzter Nummer ergeht von der Allgemeinen Ortskrankenkasse die Mitteilung, daß zwischen den Herren Vetzler und der Ortskrankenkasse (entsprechend dem Berliner Abkommen) eine Vereinbarung getroffen worden ist, wonach die Kassenärzte die Behandlung der Kassenmitglieder wie früher vornehmen unter der Bedingung, daß seitens der Kasse den neu abzuschließenden Verträgen rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914 gegeben wird. Die Behandlung der Mitglieder erfolgt also wie früher und findet der Paragraf 370 der Reichsversicherungsordnung keine Anwendung.

al. Fraubach, 1. Jan. Der Kathol. Kirchenchor „Cäcilia“ veranstaltet am 4. und 11. Januar Theaterabende im Gasthof „Zum Rheintal“. Zur Aufführung gelangen: „Cornelia“, religiöses Trauerspiel in 4 Akten, ferner ein lustiger Einakter „Onkel Desmanns Erben“, sowie das Lustspiel „Töchter der Pusta“ in 3 Akten.

al. Vom Rhein, 1. Jan. (Regelung der Nacht- und Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe.) Bekanntlich ist das Binnenschiffahrtsgewerbe, von unserer sozialen Gesetzgebung bisher wenig berührt worden. Das Fehlen gesetzlicher Vorschriften über Mindestruhezeit, sowie Sonntagsruhe der Binnenschiffer macht sich recht unangenehm fühlbar. Die wirklich unhaltbaren Zustände in diesem Gewerbe haben auch die Regierung veranlaßt, einen Entwurf ausgearbeitet, der die Nacht- und Sonntagsruhe der Binnenschiffer gesetzlich regeln will. In den interessierten Kreisen wird dies gewiß freudig begrüßt werden. Sollen durch das Gesetz jedoch diese Fragen im Sinne der Beteiligten geregelt werden, dann ist es notwendig, daß dieselben dazu Stellung nehmen. Aus diesem Grunde hat der christliche Transportarbeiterverband für den 3. und 5. Januar in verschiedenen Orten des Mittelrheins Versammlungen einberufen, um die Wünsche der Schiffer und Flößer zu hören. Versammlungen finden statt: am 3. Januar, vormittags 11 Uhr, in Camy (Gasthof „Zum Rheintal“); am 3. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Camy (Gasthof „Zur Stadt Mainz“); am 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Bingen (Gasthof „Zur goldenen Krone“). Es wäre zu wünschen, daß sämtliche Schiffer der oben genannten Orte an den Versammlungen teilnehmen.

Aus Wiesbaden

Haushaltsplan der Residenzstadt Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1914

Kurz vor Jahresfrist ist der zweite Band des Haushaltsplanes, enthaltend die Haushaltspläne der Zweigverwaltungen, ausgegeben worden. Es sind dies: 1. Altkreisamt, 2. Stadtmagistrat, 3. Stadtmagistrat, 4. Kurverwaltung, 5. Kurverwaltung, 6. Verkehrsamt, 7. Kurverwaltung, 8. Badeblatt, 9. Leihhausverwaltung, 10. Museumsverwaltung, 11. Altertumsamt, 12. Gemäldeverwaltung, 13. Landesbibliothek, 14. Naturhistorisches Museum, 15. Schlachthofverwaltung, 16. Wasser- und Lichtwerke, 17. Altem. Verwaltung, 18. Elektrizitätswerk, 19. Gaswerk, 20. Wasserwerk, 21. Krankenhausverwaltung. Im

Anhang der Druckliste finden wir eine Besondere Nachweisung der Beamten und Bediensteten, die bei den städt. Zweigverwaltungen beschäftigt sind. Nach der Aufstellung sind an Beamten und Bediensteten für die Beamten und Bediensteten der oben angeführten Zweigverwaltungen (insgesamt 255 Angestellte) zu zahlen: 1 203 661,32 Mark.

Die Einnahmen des Altkreisamtes sind mit 563 600 M., die Ausgaben mit 223 475 M. veranschlagt, wobei ein Ueberschuß von 340 125 Mark auf die Stadtkasse abzuführen ist. Die Aufwandsrechnung, die 1913 45 000 Mark brachte, erhöht sich 1914 durch die Erhöhung der Abfindungsbeträge der Altkreisbeamten auf 60 000 Mark. Der veranschlagte Ueberschuß von 340 125 Mark verteilt sich wie folgt: Altkreis 237 475 Mark, Zweigverwaltungen 2600 Mark, Marktgeldern 40 750 Mark, Aufwandsrechnung 59 300 Mark. — Die Stadtmagistrat-Kasse hat eine Verwaltungsschließung in Einnahme und Ausgabe mit 38 050 Mark ab. — Der Voranschlag für die Stadtmagistrat-Verwaltung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 384 345,38 Mark. Die Einnahmen (und Ausgaben) sind folgende: Kaiser Friedrich 222 080 (317 261,25) M., Schützenhof 40 275,38 (24 029,63) M., Gemeindeabgaben 23 750 (9604,50) M., Volksbrauereibier 26 940 (29 850) M. und Thermalwasserverkauf 41 300 (3500) M. — Die Kurverwaltungsbilanz balanciert mit 115 619,73 M. 990 609,73 M. Hinter des Kurions werden der Kurverwaltung zu Kurzwecken überwiesen. — Der Haushaltsplan der städtischen Kurverwaltung schließt mit 1 493 500 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Im einzelnen sind die Einnahmen (Ausgaben) folgende: Altkreisverwaltung 23 849,35 (493 582,82) M., Grundbesitzverwaltung 216 601,50 (250 710) M., Kapital- und Schuldenverwaltung 921 995,23 (454 177,31) M., Unterhaltungen und Vergütungen 1 141 850 (196 510) Mark, Verschiedenes 18 803,92 (118 319,30) M. Aus den Einnahmeposten der Kurverwaltung haben wir hervorzuheben die Restauration und die Gesellschaftsräume im Kurhaus 900 000 M., Kochkassen: Erlös für Einpottablauf des Kochkassens 19 000 M., für Kuchenerzeugung 800 M., Unterhaltungen und Vergütungen: Nettoertrag aus der Kucherei 605 000 Mark (wöchentliche Einnahme 1912: 720 608 M.), Einwohnerkarten 143 100 M., Jahresfremdenkarten für die Kurkarte 4300 M., Offizier- usw. Karten 6100 M., Tageskarten 130 000 M.

Gedenket der hungernden Vögel!

Weihnachten und Neujahr, das sind in der gefährlichsten Zeitungszeit die Mittelstücke des Winters; von da an wird es wieder früher hell, die Abende brechen später an; man glaubt mit jedem Tag des Winters Ungemach mehr zu empfangen. Und doch bedarf mehr der Volksmund mit dem allerbittersten Spruch: „Wenn die Tage beginnen zu lachen, kommt der Winter erst gegangen.“

Dann brechen erst die frostigen Tage an; dann kommt erst der gefährliche Nahrungsmangel; die dichte, weiße Schneedecke überzieht die weichen Sandflächen und macht es den gefiederten Sängern, die uns im Sommer mit ihrem lieblichen Gesang erfreuten, unmöglich, das flüchtige Samenorn zu entdecken, das selbst die Baumrinden und -spalten durch den harten Frost verdeckt sind. Dann kommen selbst die scheuesten Vögelarten heran an die menschlichen Wohnungen, und besonders die weit draußen hingebauten Behausungen haben reichlich Gelegenheit, den hungernden Sängern in Feld und Wald durch ein paar hingestreckte Broden durch des Winters Not zu helfen. Es ist für alt und jung eine Freude, diese Liebesboten zu erwischen und besonders die kleinen Vögelchen sich an einen Semmel am Nabel ab, um sie der am Fenster sitzenden Vögelchen hingestreckten, oder spüren sich den für den Schokoladenautomaten geschnittenen Großchen, um ein paar Körner, Nüsse oder anderes Vogelkutter zu erhalten. Ueberall werden große Futterplätze angelegt, meist von einem Dache überdeckte Bretter, auf die das Vogelkutter aufgestreut wird, jedoch die kleinen Hungernden vor Schnee und Regen geschützt, ihre Nahrung aufzuheben können. Nach diesem Vorbild sollten wir uns richten, wenn wir den gefiederten Gästen bei uns den Tisch decken wollen. Den Futterplatz sollten wir an geschützter Stelle errichten, unter einem vorstehenden Dach, in der Fensteröffnung; jedenfalls so, daß Vögelchen und Wädelchen nicht von Regen erwischt in Gärten übergehen und das kleine Vogelgeschlecht verderben können. Wie freut uns das sorgliche Tun der Hausfrau, die den kleinen Vögeln draussen ein Frühstück von warmer Milch und weichen Semmelbröckchen aus Fenster stellt. Nur darf sie den Teller nicht draussen stehen lassen, damit die kleinen Sänger sich nicht an den gefrorenen, dann wieder aufgetauten Milchbroden, die leicht sauer werden, verberben. Der Spatz ist der unverschämteste und jährlings unter den Fenstergästen im Winter, getreu seiner Rolle als Gastjunge unter den Vögeln. Er nimmt auch mit allem Vorlieb, während die Singvögel wädelnd in ihren Nischen sind. Vogelkutter haben dessen halbes Futterkuchen, worin für alle Liebhaberchen etwas enthalten ist. Sonnenblumenkerne, Nüsse, Samen, Datteln und geriebene Semmel werden mit aufgelistem Mehl zerhackt und kleine Kuchen davon geformt, die den Vögeln haben, daß der Wind sie nicht verwehen kann. Ein Vogelkutter hat einen sinnreich konstruierten Futterapparat erfinden, der nicht nur Reis, sondern auch Finken und Stare anlockt, auf Spähen hingegen abschreckend wirkt, da ihnen trotz aller Reiztheit der Mut fehlt, sich auf schwappenden und sich bewegenden Gegenständen niederzulassen. An langem Stab pendelt eine Kuchschale, die mit Butter, allenfalls auch Schmalz oder Mehl zerhackt, gefüllt wird, ein Säckchen, das Reis oder Haselnüsse aufnimmt, und ein größeres Körbchen, das zur Füllung mit Sonnenblumenkernen bestimmt ist. Ein solcher Apparat am Fenster verhilft dem barmherzigen Vogelkutter manch frohe Stunde im Winter, da es nichts reizenderes zu sehen gibt, als das Gekucke der gefiederten Gäste, die eifrig und gierig über die unverschämten Futterboten herfallen. Aber solcher Umläute bedarf es nicht einmal. Brot und Fleischreste, ein paar Körner und allenfalls ein Stüchchen Speck für die Stare genügen schon. Will es doch nur, die munteren Sänger über die schlimmsten

Die Frau im Spiegel

Roman von G. W. Appleton.

Autorisierte Uebersetzung.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nicht im geringsten, Herr Golib“, erwiderte ich. „Ich bin selber erst vor kurzem nach Hause zurückgekehrt und habe wiederholt geglaubt, ohne daß jemand gekommen wäre. Daher dachte ich, ich sei allein im Hause; und als Sie anklopften, erschraf ich ein wenig.“

„Ja, ja“, versetzte er, „ich verstehe. Sie haben sich auch in einer Hinsicht nicht getäuscht: sämtliche Diensthofen sind dem Beispiel Samuels gefolgt und durchgebrannt. Der Himmel weiß warum. So kommt es, daß das Haus nahezu verlassen ist. Ich habe es bereits heute morgen entdeckt. Es war ihnen wahrscheinlich zu eintönig hier. Nun, glücklicherweise schadet es nichts, indem ich morgen selbst verreise. Leider habe ich in letzter Zeit Pech gehabt.“

„Das tut mir sehr leid“, warf ich ein.

„Nun, man muß auf derlei Vorfälle gefaßt sein — das Glück ist ein unidirektionaler Kamerad. Die Besichtigungen in Nordafrika haben sich als nicht so eintönig erwiesen, wie ich mir ursprünglich dachte. Es ist betäubend — sehr betäubend.“

„Ich bin sehr überrascht, Herr Golib. So weit ich in den Stoff eingedrungen bin, scheinen Sie mir sehr aussichtsreich.“

„Mir auch. Es ist ein harter Schlag, Herr Vart.“

„Ich kann es fast nicht glauben! Haben Sie, beiläufig, mein Billett von heute morgen erhalten, Herr Golib?“

„Gewiß. Aber Sie hätten sich nicht die Mühe machen sollen, zu schreiben. Ich dachte, Sie hätten gestern verstanden, daß ich es Ihnen freigestellt habe, zu kommen und gehen, wie es Ihnen beliebt.“

„Dawohl. Aber ich hielt es für meine Pflicht.“

„Nicht im geringsten“, unterbrach er mich. „Und das bringt mich auf den Grund, warum ich Sie heute abend noch höre. Da morgen das Haus verlassen und niemand zu Ihrer Bedienung anwesend sein wird, so wäre es das Beste, wenn Sie, wie ich Ihnen andeutete, einen kleinen Urlaub nehmen würden. Sobald ich nach London zurückkehre, werde ich mich an Ihren Freund, Herrn Samilton, wenden.“

„Wie Sie wünschen, Herr Golib. Haben Sie mittlerweile noch einen Auftrag für mich?“

„Nein, nicht daß ich wüßte. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen, Herr Vart. Lassen Sie sich's gut gehen! Unsere Beziehungen sind sehr angenehm gewesen. Leben Sie wohl! Sollen Sie leben wie uns bald wieder. Adieu!“

„Besten Dank, Herr Golib. Leben Sie wohl!“

Ich geleitete ihn bis zur Türe und schloß sie dann leise hinter ihm ab. Dann kehrte ich in mein Schlafzimmer zurück und wandte mich wieder dem geheimnisvollen Spiegel zu. Ich wäre fast umgeknickt vor Schrecken, als ich davor das mysteriöse Weib erblickte, von dem in meinem Berichte soviel die Rede gewesen ist.

Ich schnappte nach Luft. Endlich sagte ich:

„Sie wieder hier, Madame?“

Trotz ihrer leichenhaften Mäße und einer roten Strieme auf der Stirne erliefte sie mir schöner als je.

„Dawohl“, erwiderte sie, „zum letztenmale. Was mich wieder hierhergetrieben hat, weiß ich nicht. Sie haben ja meinen wiederholten Warnungen nicht die geringste Beachtung geschenkt. Sie haben Augen, um zu sehen und Ohren, um zu hören, und doch verfolgen Sie blind und taub Ihren Weg, ohne zu merken, was um Sie vorgeht. Warum ich zum erstenmale hierherkam, weiß ich nicht, es sei denn, daß ich mit Ihnen, einem jungen, unschuldigen Menschen, Willens war, weil Sie in diese ruchlose Höhle gelockt worden sind. Erinnern Sie sich des Wortlauts meiner ersten Warnung?“

„Gewiß. Sie sprachen davon von einem verfluchten Haus.“

Es ist ein dreimal verfluchtes Haus. Warum sind Sie nach dieser Warnung doch dageblieben?“

„Ich will es Ihnen offen sagen“, erwiderte ich. „Die Warnung wurde mir auf eine, wie ich damals glaubte, geradezu übernatürliche Weise zugehelt. Ich sah in meinem Spiegel ein schönes Gesicht. Soll ich weiterfahren?“

„Ja.“

„Ich blinde mich nach dem Gesicht um. Es war verschwunden. Ein Dringepfeiff, sagte ich mir. Ich versuchte, zu glauben, daß ich das Opfer einer angenehmen Sinnestäuschung geworden sei. Dann jedoch fand ich Ihr Billett, die Warnung, von der Sie reden, und ich erkannte sofort, daß mich nicht meine Phantasie getäuscht hatte. Ein menschliches Wesen hatte auf irgend eine Weise meinen Weg zu meinen Zimmern gefunden.“

„Und wie haben Sie sich das erklärt?“

„Gar nicht. Ich bin ein Mensch wie ein anderer auch. Meine Neugier war geweckt. In meinem Bestreben, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen, ließ ich die Warnung außer Acht. Ich weiß auch, was in diesem Hause vor sich geht. Was mir geschehen kann, weiß ich nicht. Sollte mir das Schlimmste zustoßen, so wird es nicht Ihre Schuld sein. Ich habe das Bagnis auf mich genommen und muß nun auch die Folgen tragen. Die Hälfte des Geheimnisses habe ich bereits gelöst. Damit deutete ich auf den Spiegel.“

„Aber“, sagte sie, „Sie haben also den Rinstrieff entdeckt.“

Er ist sehr einfach.

„Ja“, stimmte ich bei, „wenn man ihn kennt.“

„Und nun, was die andere ungelöste Hälfte des Geheimnisses angeht?“

„Die können Sie allein lösen.“

„Bringen Sie die Frage in eine bestimmte Form!“ erwiderte sie. „Ich werde dann entscheiden, ob ich Sie Ihnen beantworte.“

„Gut“, versetzte ich. „Um es deutlich zu sagen: wer sind Sie?“

Der Schatten eines Lächelns huschte über ihre Lippen.

„Sie fragen in Ihrer Ehrlichkeit sehr ungeschickt“, antwortete sie. „Nun, es ist ein Geheimnis, das mir nicht leicht über die Lippen geht, aber ich will es Ihnen sagen: durch ein schlimmes Verhängnis bin ich dazu gekommen, das Weib des größten Schurken in ganz Europa zu sein.“

„Und der ist?“

„Der Mann, den ich vor wenigen Minuten mit Ihnen reden hörte.“

„Heiliger Himmel!“ rief ich aus. „Sind Sie Frau Golib?“

Sie blidte mich einen Moment sehr eigenhümlich an, dann erwiderte sie mit einem Zug des Unwillens um ihre Lippen:

„Sie sind wirklich sehr einfältigen Verstand, Herr Vart, und es hat nicht den geringsten Wert, Sie zu warnen. Ja, wenn Sie so fragen, ich bin die Frau des Herrn Golib. Aus reiner Barmherzigkeit will ich Ihnen einen letzten Wink geben. Verlassen Sie dieses Haus durch das Hauptportal, so schnell Ihre Beine Sie tragen, denn sollten Sie es wagen, mir zu folgen — hierbei brüchelte sie auf eine unter der Tapete verborgene Feder, die den Spiegel wieder langsam herabsinken ließ — wenn Sie toll genug wären, dies zu tun, dann sei Ihnen der Himmel gnädig! Ihr Leben wird keinen Pfifferling mehr wert sein. Adieu.“

Wie ein Blitz verschwand sie durch die Öffnung. Ich sprang hinaus, um den Spiegel am Aufschlagen zu verhindern.

Es lag nicht in meiner Natur, die Sache vor der letzten Entscheidung aufzugeben, insbesondere in der erregten Stimmung, in der ich mich jetzt befand, selbst wenn mein Schritt mich, wie sie behauptet hatte, in die gefährlichste Lage bringen sollte. Und so drehte ich den Spiegel wieder auf und schlüpfte in die Öffnung hinein.

In diesem Augenblicke hörte ich aus dem Spiegel hinter mir wieder in die Feder einsinken. Das ernüchterte mich ein wenig. Ich kehrte mich um und versuchte, ihn zurückzudrehen, aber es ging nicht. Dann zündete ich ein Streichholz an und suchte an der rohbeworfenen Mauer nach einer Feder. Es war umsonst. Und als das Streichholz ausging, befand ich mich in äußerster Finsternis mit dem Bewußtsein, ein Gefangener zu sein.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenztheater

„Erzählung Max“, Spitzbubenkomödie von Julius Wilschütz.

Das Residenztheater beschloß das alte Jahr unter einem guten Stern. Der Silvesterabend sah ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum, dem ein Genuß geboten wurde, wie er in der ganzen Saison besser und schöner nicht zu verzeichnen ist. „Erzählung Max“ war ein glänzender Griff der Leitung. Eine Komödie, die voll des guten Humors und voll der amüsanten Einzelheiten ist. Sie ist auch aktuell, da mancher Witz der allerletzten Vergangenheit entnommen ist. Max Hug ist die Hauptperson des Stückes. Seine Spitzbubenexzesse sichern ihm die Zuneigung der Polizei. Er rettet sich dadurch, daß er die Wohnung der verehrten Erzählung Generalleutnant von Holzappel bezieht und nun als Erzählung die Witzwelt dupliert. Die Polizei rückt jedoch Punte und will zur Verhaftung schreiten — da schickt Max die drei Personen nach der Türkei, damit sie dort ein Armeekorps befehlen. Vorher hat er nämlich ein Telegramm eröffnet, das an Erzählung Holzappel von der türkischen Regierung gekommen war. Als die wirkliche Erzählung erscheint, erweist der Spitzbube ihr mit dem Hinweis auf eine falsche Steuererklärung einige Tausend Mark und fährt mit seiner Familie über den großen Teich.

Die Regie für den Abend und die Hauptrolle — Max Hug — hatte Herr Ernst Vertam. Alle Zuschauer haben wohl zum Schluß kaum ein schärftes Bedauern unterdrücken können. Zuerst weil Herr Vertam seit längerem in größeren Rollen nicht mehr aufgetreten ist. Seine große schauspielerische Routine und seine hervorragende dramatische Schaltungskraft haben einfach zum Schaden des Theaters und des Publikums brach gelegen. Zum zweiten, weil Herr Vertam demnächst Wiesbaden verläßt und weil damit das Residenztheater eine seiner besten Kräfte verliert. Was der genannte Regisseur am Silvesterabend bot — so wohl in der Regie als ganz besonders schauspielerisch — das kann nicht dankbar genug anerkannt werden. Ihm gegenüber fielen alle anderen Darsteller, so anerkanntenswerte Leistungen wie auch aufzuweisen vermochten, merklich ab. Wenig zur Geltung kamen Herr Dager und Frau Läder-Freiwald als Holzappel und Frau. Auch die Herren Schröder und Berg erwärmten kaum. Fräulein Stella Richter als Tänzerin Piffi traf vorzüglich den Ton der jeweiligen Situation, während ihr Pendant Herr Max Bauer (Seminorist Magerkurve) doch zu sehr in Lieberleibungen sich gefiel. Von den übrigen Personen seien noch lobend erwähnt die Herren Müller-Schönau, Max Deutschländer — der auch zu Beginn sehr eindrucksvoll einen Silvester-Protog vorbrachte —, Schäfer und Biegler sowie Frau Minna Käte. Von der Bühne flutete die Stimmung auf das Publikum über, das von Akt zu Akt seinen Beifall steigerte. Dr. G.

Concordia-Konzert

Das zweite Konzert der „Concordia“ — leider vor halbleerem Saale, mit einflussreicher Verstärkung und etwas flauer Stimmung — war ganz auf den populären Ton gestimmt und zeigte wieder einmal recht deutlich, was für eine Kraft und Vielseitigkeit und Schönheit in unseren einfacheren Volkstonliedern steckt. Besätze, Rhythmus, Sturm, Schauer (mit seinem herrlichen, höfnerbegleiteten „Nachgelang im Walde“), Silcher, Jander, Solbach waren die Komponisten des Vortragsplanes und die mit etwa 75 Sängern erschienene gut disziplinierte „Concordia“ wußte in Stil und Ausdruck den Anforderungen der einzelnen, nicht sehr anspruchsvollen, leichtgewogenen Chorlieder guttunend und mit musikalischen Verständnis nachzukommen. Es wurde mit Kraft, Schwung, Mithoschönheit und feiner dynamischer und bellamatorischer Abtönung gesungen, und der Dirigent Hans Weisbach aus Frankfurt verhalf mit erprobtem Geschick all den kleinen, kurzen Sachen ihrem Geiste und Wesen nach eine charakteristische Note. Es wird nun den erfahrenen Sängern der „Concordia“ nach dem Ausfall auch dieses zweiten Konzertes nicht verborgen geblieben sein, daß die musikalische Bilanz des letzten Vereinsjahres im ganzen hinter den erfreulichen chorischen Leistungen manches früheren Jahres zurückgefallen sein dürfte, besonders auch in bezug auf den musikalischen Wert der gewählten Chöre und auf die sorgfältige Zusammenstellung der Programme, die man früher vielfach als vorbildlich bezeichnen mußte. Man ist aber eine gewisse mittlere Linie nicht hinausgekommen. Größtenteils überließ man sich anstatt der erwarteten guten Pianistik von vorgeführten, wenn auch nicht ganz unansehnlichen Techniken, musikalischen Feingefühl und weichen Anschlags die aufrichtige Wertung der beifallsfreudigen Zuhörer, die aber aber eine gewisse Mangelhaftigkeit bei Chopin, aber Gedächtnisfehler und Unklarheiten im „Erlkönig“ von Schubert nicht hinwegtauschen konnte. Dem Konzert folgte unter dem brennenden Weihnachtsbaum der übliche Neujahrssball, Vertikung und ein Gefäß zur Ehrung langjähriger, verdienter Vereinsmitglieder. 2—g.

Literarisches

Alle hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung des Rheinischen Volksvereins.

* Kurt Geude: Die Diamantinsel. Eine Erzählung aus der Südsee. Mit Bildern von Willibald Weingärtner. 225 Seiten, in Leinen gebunden 3 Mark. (Mainzer Volks- und Jugendbücher Bd. 21). Verlag von Jos. Schöls, Mainz. — Ruit, Bergmann von Jugend her, Mitinhaber eines großen Hamburger Handelshauses, geht für dieses auf eine Insel in der Südsee, die er erworben, und legt dort ein Bergwerk an. Mit ihm finden andere Deutsche auf dem paradiesischen Eiland eine neue Heimat; aber auch den Eingeborenen, die von einem seltenen Edel der Gewinnung sind, bringt Ruit Glück und Fortschritt. Sein Kulturwerk wird bedroht durch mancherlei Schicksalsschläge und durch

Feuilleton

Himmelschau für den Monat Januar 1914

Nachdem die Sonne im Dezember vorigen Jahres den tiefsten Punkt ihrer Bahn durchlaufen hatte, beginnt sie nun langsam wieder zu steigen. Die Wirkung des tiefen Sonnenstandes zeigt sich jedoch nicht zur Zeit der Sonnenwende gegen Ende Dezember, sondern naturlicherweise erst mehrere Wochen später; deshalb gilt auch für den Januar für den letzten Monat des Jahres. Die Mittagshöhe der Sonne steigt von 17° am 1. auf 22° am 31. Januar, was jedoch auf die Tagestemperatur in diesem Monat noch gar keinen Einfluß hat. Auch die Tageslänge nimmt wieder zu, und zwar um 1 Std. 10 Min.; am 1. beträgt sie 7 Std. 52 Min., am 31. 9 Std. 2 Min. Die Sonne durchwandert die Sternbilder Schütze und Steinbock; am 20. abends 10 Uhr tritt sie in das Zeichen des Wassermanns ein.

Der Mond wechselt seine Phase im Dezember folgendermaßen: am 4. nachm. 2 Uhr ist erstes Viertel, am 12. vorm. 6 Uhr Vollmond, am 19. um 1 Uhr morgens letztes Viertel und am 26. vorm. 8 Uhr Neumond. Am 3. steht der Mond in Erdferne, am 15. in Erdnähe und am 29. wieder in Erdferne.

Von den Planeten beherrschen Mars und Saturn vollständig den Nachthimmel, Venus ist kaum in den ersten Tagen des Januar einige Minuten in der Morgendämmerung zu erkennen, und Merkur und Jupiter sind völlig unsichtbar. — Merkur in den Sternbildern Schütze und Steinbock kommt am 25. in obere Konjunktion mit der Sonne. — Venus steht auch im Schützen und Steinbock und am 25. nahe dem Monde. — Mars dagegen, der sich rückwärtig hoch im Sternbild der Zwillinge bewegt, kratzt die ganze Nacht hindurch in prächtigem roten Licht am Himmel und ist daran unter den anderen Sternen beim ersten Anblick heraustrittend. Am 5. abends 7 Uhr kommt er in Opposition zur Sonne und erreicht hiermit auch umgekehrt die kleinste Entfernung von der Erde. Diese beträgt 90 Mill. Kilometer, sein scheinbarer Durchmesser ist gleich 15". Mitin scheint diese Opposition nicht so günstig zu sein wie die vom Jahre 1911 und noch mehr 1909. Im ersten Jahre betrug die Entfernung von uns 75 Mill. Kilometer, der Schein Durchmesser 18", 1909 sogar nur 67 Mill. Kilometer und 22". Die nächste Opposition wird noch un-

Orangbräun, einen malayischen Seeräuber, endlich durch ein furchtbares Seebeben. Es ist ein buntes Gebeben. Der Dichter schildert mit Anschaulichkeit und seltener Kraft jene fremden, feldamen Länder.

* Kosmos, Handwörterbuch für Naturfreunde, herausgegeben und verlegt vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Heft 12, 1913. Frankfurtische Verlagsbuchhandlung Stuttgart. Jährlich 4.80 M. — Inhalt: Astronomische Umschau von Tautz. Was der Unwaid erzählt von Bach. Sumpfiges im Gie von Prof. Müller. Der Seetanz und seine Ängst von Dr. David. Naturreis von Urli. Der Winterschlaf unserer Schmetterlinge von Schubert. Was ist Humilis? von Dr. Stehl. Stonehenge von Dr. Dopf. Auf dem Weg zum absoluten Nullpunkt von Alexandre. Paradiesvogel von Oberbaurat Dr. Vampert. Vermischtes. Beiblatt für Biologie. Ein „Hellscher“ von Prof. Dr. Schottelius. „Gold und Silber“. Zur Schöpfung der Fische und Fischeiter von Prof. Dr. Sieglin. Fast sämtliche Artikel sind illustriert.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 28. Dezember: Ehefrau Johanna Stadt, geb. Schneider, 54 J. Kaufmann Salomon Orken, 51 J. Näherin Katharine Beer, 89 J. — Am 29. Dezember: Wwe. Cornelia von den Wösch, geb. Wogmann, 73 J. Heinrich Baisch, 3 J. Luise Stroh, 15 J. Wogmann a. D. Theobald Müller, 44 J. Priv. Heinrich Wogmann, 75 J. Ehefrau Margarete Kraus, geb. Heid, 46 J. — Am 30. Dezember: Ehefrau Agnes Hebach, geb. Vinnelied, 50 J.

Briefkasten

Danach 88. Die Unterhänne ist reichlich gefüllt. Bis zur Auszahlung dürfen noch einige Monaten vergehen, da der Bundesrat die Auszahlung des Reichsstaatsbudgets etwas „verunmündet“ hatte. In G. Nach § 6 des Gesetzes betr. Wehrbeitrag kommen die Ansprüche an Witwen, Waisen und Pensionen lassen als Kapitalvermögen nicht in Betracht. Bei der Berechnung des Einkommens ist die jährliche Pensionssumme voll in Rechnung zu stellen.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag nach Neujahr. — 4. Januar 1914.

Die Kollekte am Feste der Erscheinung des Herrn ist für die Missionen in Afrika bestimmt.

Pfarrei Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 (hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben), Amt 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Regie hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zur hl. Familie (348). Für den Dritten Orden ist nachm. 4.30 Uhr im Hospiz zum hl. Geist Versammlung mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.20 Uhr. 7.45 Uhr sind Schulmessen. Montagabend 6 Uhr ist gestützte Andacht für die armen Seelen (353).

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn; gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie am Sonntag; um 8 Uhr ist hl. Messe mit Predigt; nachm. 2.15 Uhr: Andacht (342). Beichtgelegenheit: Sonntag und Dienstag, morgens von 6 Uhr an, Montag und Samstag, nachm. 4—7 und nach 8 Uhr. Samstagnachm. 4 Uhr ist Salve.

Maria-Hilf-Kirche

Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikanten-Knaben). Kindergottesdienst (Amt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

Dienstag, 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn, gebotener Feiertag. Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Nachmittags 2.30 Uhr: Namen-Jesu-Andacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.45, 7.45 Uhr (Schulmesse) und 9.15 Uhr.

Beichtgelegenheit: Sonntag und Feiertag, morgens von 6 Uhr, Montag von 6—7 und nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag, 4 Uhr: Salve.

Aus dem Vereinsleben

* Katholischer Lehrerinnenverein. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, 7. Januar, nachm. 3.30 Uhr, im Pfarrhausbauhaus statt. — Am 12., 13. und 14. Januar spricht Herr Jesuitensuperior Gebaus auf Anregung des katholischen Lehrerinnen- und Lehrervereins über „Erziehungsprobleme in christlicher und nicht-christlicher Beziehung“. Das Honorar beträgt für drei Vorträge 2 M., für den Einzelvortrag 1 M. Anmeldungen nimmt die Vorsitzende, Frau M. Müller, Moritzstraße 56, gern entgegen.

* Arbeiterverein. Montag, 5. Januar: Arbeitsrunde in St. B. nachm. von 3—6 Uhr.

Bereinskalender

Samstag, 3. Januar

Gesellen-Verein. Abends von 8 Uhr ab ist die Sparrasse geöffnet. 9 Uhr Sitzung des Deklamationsklub.

Fürsorgeverein Johannesstift G. V.

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Büro: Aufenplatz 8, part. — Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag: Vormittag von 10—11 Uhr. Samstag: Nachmittag von 4—5 Uhr.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Aufenplatz 8. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

günstiger sein, dann werden sie wieder besser und erst im Jahre 1924 wird Mars wieder eine so hervorragend gute Stellung einnehmen wie 1909. Die Ursache dieser periodischen Schwankung ist darin zu sehen, daß Erd- und Marsbahn keine genauen Kreise bilden und eine etwas verschiedene Lage zueinander haben. Am 10. Januar bildet Mars mit dem Monde, dem Planeten Saturn und den vielen Sternen I. Größe, die in seiner Umgebung stehen, eine sehr wertvolle Konstellation. Schon in kleineren Fernrohren kann man jetzt die Scheidungslinie und die beiden weißen Polarkappen des Mars deutlich wahrnehmen. — Planet Jupiter bleibt unsichtbar. Er kommt am 20. nachm. 5 Uhr in Konjunktion mit der Sonne und in größte Erdferne. — Saturn im Sternbild des Stiers, der im Dezember in Opposition stand, ist auch jetzt noch fast die ganze Nacht sichtbar und mit dem Fernrohr günstig zu beobachten. Seine Konstellation mit Mars und dem Monde ist oben schon erwähnt.

Sternschnuppen treten im Januar weniger auf, am meisten noch zu Anfang Januar in den frühen Abendstunden. Ihr scheinbarer Ursprung liegt im Sternbild des Perseus.

Die tiefe Dunkelheit und Klarheit der Januarnächte zeigt uns die stimmungsvolle Pracht des Sternenhimmels in voller Schönheit. Den Abendhimmel beherrschen die prächtigen Gestirne des Winters: Orion mit seinen 3 auffallenden Gürtelsternen, großer Hund mit dem in allen Farben funkelnenden Sirius, dem hellsten aller Fixsterne, kleiner Hund mit Prokion, Zwillinge mit Kastor und Pollux, Stier mit dem roten Aldebaran, den Plejaden und Osiren und Fuhrmann mit der gelben Kapella. Dazu leuchten noch in den Zwillingen der rote Planet Mars und im Stier der Saturn. Den Nachthimmel schmücken gleichfalls einige helle Sternbilder: Andromeda mit dem großen Nebel, Widder, Fische, Wassich, Pegasus und Perseus. Am südlichen Himmel erheben sich Löwe mit Regulus, Wasserschlange und Krebs. Am Norden gewahren wir einige Zirkumpolarsterne: den großen Bären, den Drachen, Schwan mit Deneb, Kepheus, Kassiopeia, den kleinen Bären mit Polaris und ganz tief im Norden die helle Wega in der Leier, die für höher gelegene Orte noch gerade über dem Horizont steht. — Der schimmernde Gürtel der Milchstraße, der am klaren, tiefen Januarnacht sich besonders gut hervorhebt, beginnt im Südosten beim großen Hund, zieht sich in hohem Bogen über uns her und sinkt im Nordnordwesten unter den Horizont hinab. Er besteht aus Milliarden ferner Sonnen und bildet die äußerste Grenze der für uns sichtbaren Welt.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Freitag, 2. Januar, vormittags 11 Uhr

Rhein.	gestern	heute	Rhein.	gestern	heute
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—
Reil	—	—	Reil	—	—
Wagen	—	—	Wagen	—	—
Worms	1.34	0.79	Worms	2.32	2.32
Mainz	1.61	1.52	Mainz	1.31	1.16
Bingen	2.40	2.39	Bingen	—	—
Gamb	2.06	—	Gamb	—	—

Wasser „et“

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse



Marktberichte

Limburg, 31. Dezember. (Wochenmarktpreise.) Butter per Pfund 1 Mark. Eier zwei Stück 21 Pfennig. Kartoffeln per 100 5—60 Pf., 50 Stk. 2.00—2.10 M., Blumenkohl 30—40, Zitronen 5—8, Sellerie 10—15, Stirling 10—30, Weißkraut 10—30, Knoblauch 80—0.00, Zwiebeln 20 Pf. per Stk.; Rostkast 10—30 Pf. per Stk.; Rüben, gelbe, 20—00 Pf., Rüben, rote, 20 Pf. per Stk.; Kerretig 15—25 Pf. per Stk.; Kiesel 25—00 Pf. per Stk.; Apfelsinen per Stk. 3—6 Pf.; Rettig 5—10 Pf.; Cichorien 8—00 Pf.; Kopfsalat 0 Pf. per Stk.; Tomatenapfel 00 Pf.; Birnen 25—50 Pf. per Stk.; Kohlrabi (oberird.) 4—8 Pf., (unterird.) 6—10 Pf. per Stk.; Stachelbeeren 00 Pf.; Spinat 50—00 Pf.; Rosenkohl 40 Pf.; Kaktusien 50 Pf. per Stk.; Wasserkresse 100 Stück 1 M., Trauben 1.20 M., Schwarzwur 50 Pf. per Stk.; Gesehnisse 50 Pf. per Stk.; Sadamar, 30. Dez. Roter Weizen 15.80 M., Korn 11.60 M., Gerste 00.00 M., Hafer 7.80 M., Butter per Stk. 1.20 M., Eier 2 Stück 20 Pfennig.

Telegraphischer Marktbericht.

Frankfurt a. M. Donnerstag 31. Dezember 1913.

Räuber.	Lebendgem. Schlachtkern
a) Doppelsender, feinstes Maß	68—72 113—120
b) feinstes Maßfächer	64—68 108—115
c) mittlere Maß- und feinstes Maßfächer	60—63 102—107
d) geringere Maß- und gute Maßfächer	—
e) geringe Maßfächer	—

A. Weibemaischafte:	Schafe.
a) Maßfächer und Maßfächer	43—44 90—92
b) geringere Maßfächer und Schafe	—
B. mäßig genährte Hammel Schafe (Weibschafe)	—

Schweine.	Lebendgem. Schlachtkern.
a) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfund)	57—58 72—75
b) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfund)	56—58 72—74
c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200 bis 240 Pfund)	57—59 72—74
d) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240 bis 300 Pfund)	57—59 72—74

Kauftrieb: Rinder 115 Stück, darunter 16 Ochsen, 1 Bull, 98 Färsen und Kühe, 899 Kälber, 171 Schafe, 1155 Schweine.

Markterlöse: Rinder lebhaft, Schafe ruhig, beide ausverkauft, Schweine lebhaft, Ueberhand.

Frankfurt a. M., Montag, den 31. Dez.

Fruchtmärkte.

Weizen, hiesiger 19.00—19.25, russischer 19.00—19.15, Roggen hiesiger 02.00—02.00, russischer 16.00—16.25, Gerste, Rüböl, Walöl 16.50—17.00, Gerste, Weizen, 16.30—16.75, Hafer, hiesiger, alter 16.00—17.00, Raps 00.00—00.00, Mais 14.75—15.00, Weizenmehl 00.00—00.00 (alles per 100 Kilo).

Kartoffelmärkte.

Kartoffeln im Waggon M. 3.50—4.00, im Detail M. 4.50—5.00 (alles per 100 Kilo).

Durhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 3. Januar, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: Kapellmeister Paul Freudenberger. 1. Die Europa, Marsch (H. v. Blum). 2. Lustspiel-Ouvertüre (Meyer). 3. Der letzte Tropfen, Walzer (Kraus). 4. Volkslied aus „Der Evangelist“ (H. Kienast). 5. Argentinischer Tango (H. Kienast). * 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herrn. Jerner, Stadt. Kapellmeister. 1. Aus großer Zeit, Marsch (J. Lehndorff). 2. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ (H. Kienast). 3. Bachanale aus „Sausen und Tollen“ (G. Saint-Saens). 4. Die Harkensfeiner, Tongemälde in Walzerform (H. Kienast). 5. Ouvertüre zur Oper „Die Harkensfeiner“ (H. Kienast). 6. Ein Tänzchen nach der Spielboje (H. Kienast). 7. Herr G. Kienast. 8. Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ (H. Kienast). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herrn. Jerner, Stadt. Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Gott und die Bajadere“ (D. F. Weber). 2. Frierlicher Zug zum Münster aus der Oper „Lebengruß“ (H. Kienast). 3. Entr'acte aus der Oper „Mignon“ (H. Kienast). 4. Mendelssohniana, Fantasie (H. Kienast). 5. Drei Stücke aus dem Weihnachtsmärchen „Die Schwanen“ (H. Kienast). 6. Walzer der Waldmädchen, 7. Osterreigen, 8. Heilige Nacht, 9. Fest-Ouvertüre (H. Kienast). 7. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ (H. Kienast).

Schulranzen :: Relle-taschen, Rellekofter, Damentaschen, Portemonnais, Briefstaschen, Ruckfäcke

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Faulbrunnenstr. 10 A. Leischert Faulbrunnenstr. 10

Vermischtes

Ein Mittel gegen Waldbrände. Es gibt ein Mittel gegen Waldbrände, das bisher leider nur eine beschränkte Verbreitung erfahren hat, weil es nicht überall anwendbar ist. Es besteht in der Anpflanzung von Schutzbäumen aus Gewächsen von besonderer Art. Am meisten empfiehlt sich dafür die bekannte Katernart Quercus, die als völlig unverwundbar bezeichnet werden kann, weil ihre Gewebe außerordentlich Mengen von Flüssigkeiten enthalten. Diese Quercus, die in der deutschen Sprache gewöhnlich als Feigenbäumchen bezeichnet wird, ist in Amerika heimisch, hat sich aber auch nach der alten Welt verbreitet. Am häufigsten und am besten ist sie in den Tropen zu finden, begnügt sich aber auch mit einem weniger warmen Klima, so daß sie in den Mittelmeerländern bis nach Süd-Tirol hinauf gedeiht. Zum Waldschutz ist sie namentlich an der französischen Riviera erprobt worden. Darnach hat die französische Nationalgesellschaft für Landwirtschaft eine Untersuchung darüber veranlaßt, welche Pflanze zu gleichen Zwecken, vielleicht in noch nördlicheren Gegenden verwendet werden könnte. Früher ist die mexikanische Agave empfohlen worden, die aber nicht sehr viel weiter hinaufreicht, um eine erhebliche Lebensgefahr über die Feigenbäume zu gewinnen. Man hat aber noch eine ganz andere Pflanze ausfindig gemacht, die neue Möglichkeiten auch für Länder zu bieten scheint, wo bisher ein derartiger Waldschutz noch gar nicht in Frage gezogen ist. Es ist ein Verwandter unseres Johanniskrauts, Hypericum, der im nahen Orient heimisch ist und die Verwundbarkeit in nördlicheren Gegenden sehr wohl verträgt. Diese Stauden zeichnen sich durch eine ungleiche Widerstandsfähigkeit aus, wie sie denn auch mit jedem Boden und jedem Klima vorlieb nehmen. Es ist ihnen völlig gleich, ob sie in trockenem, feuchtem, sandigem oder kalkigem Boden, in der Sonne oder im Schatten wachsen. Infolge ihrer vielen Wurzelfäden verstreut sie sich stark und schnell, so daß sie in den Gärten aus einem Juncus bald zu einem gefährlichen Tyranen wird. Einem am Boden entlang schleichenen Feuer bietet die Pflanze, nach angelegten Beobachtungen, einen vollkommenen

Widerstand, selbst bei einem lebhaften Brand rötet sich nur einige Blätter der äußeren Stauden an den Spitzen, während die ganze übrige Pflanze grün bleibt. Man will in Frankreich und in der Umgebung von Paris Versuche mit der Anpflanzung breiter Bänder dieser Stauden machen, um einen Schutz gegen die Ausbreitung von Waldbränden zu schaffen. * Der Taschnapparat für drahtlose Telegraphie. Der französische Ingenieur Justin Landen hat der Internationalen Gesellschaft in Paris seinen das Modell eines Taschnapparates vorgelegt, der bestimmt ist, die Signale der drahtlosen Telegraphie aufzunehmen. Der winzige Empfänger, der aus einem der Verdünnung unzugänglichen Kristallkern und einer Spitze von gehärtetem Stahl besteht, wird in einem telephonischen Hörapparat eingebaut. Man hat mit diesem Apparat bereits Versuche zur Übertragung von Nachrichten gemacht, die vom Eiffelturm bis in die entlegenen Winkel Frankreichs auf dem Luftwege geschickt wurden. Dabei wurden die verschiedensten Gegenstände als Antennen verwendet. In Paris genügt der einfache Kontakt des isolierten Drahts mit irgendeinem metallischen Körper, wie einer einfachen Gardinenkette, Gas- oder Wasserleitungsröhren oder Bagatellen von Automobilen und Autobussen. In Entfernungen zwischen 40 bis 50 Kilometern von Paris schafften Drahminen, Tor- und Baumgitter, eiserne Gartengeräte, ja selbst die Spitzen von Schirmgehirnen mit Goldgriffen, die drahtlosen Signale des Eiffelturms tadellos aufzunehmen. Auf weite Entfernungen im Gebiet einer rund 1000 Kilometer umfassenden Zone erweiterte sich die Telephondrähte und zweckentsprechend aufgestellte Antennen als vorzüglich funktionierende Empfänger von Radiotelegrammen. Justin Landen hat bei der Gelegenheit auf die natürlichen Antennen hingewiesen, die zu jeder Zeit und überall zur Hand sind. Es sind das die Bäume, die eine hochentwickelte Aufnahmefähigkeit besitzen. 50 Kilometer von Paris entfernt genügt ein Kontakt, der auf einem Baum in 2 bis 3 Meter Höhe durch Einschlagen einer Nadel oder eines Bohrers hergestellt wurde, ja sogar die Beheizung einer Messertlinge im Boden, um die meteorologischen Depeschen, die Zeitangaben und die Radiotelegramme, die der Eiffelturm alltäglich in die Welt hinausendet, zu belauschen. Atmosphärische Störungen, wie Ge-

witter, üben gleichfalls ihren Einfluß auf diesen Aufnahmeparat. Es macht sich dabei ein charakteristisches Geräusch bemerkbar, das dem gleich, das geschmolzenes Metall beim Fall in kaltes Wasser hervorbringt. So hört man denn auch die Stöße, die die Äste nach wahrnehmbarer Bewegung auf der Hand, daß das Auffangen von meteorologischen Radiotelegrammen, wie sie hier in Aussicht gestellt wird, insbesondere für die Luft- und Flugschiffahrt von tiefenreichender Bedeutung zu werden geeignet ist. * Verhungerte Räte. In einem Abhänge bei Adara (Bergamo) wurde eine schreckliche Entdeckung gemacht. Der fünfundsiebzigjährige Senne Casti hatte sich in den Stall zu 20 Stück Vieh begeben, um zu messen. Er wurde vom Schlage getroffen und starb, als er die Tiere verschloß. Die Tiere blieben drei Tage ohne Nahrung, rissen sich los, zertraten die Leiche, fraßen die Kleider und das Kopshaar vollständig und rissen große Fleischstücke aus der Leiche, um damit den Hunger zu stillen. Alle hatten sich von den Ketten gerissen und türmten im Stalle umher. Mehrere mußten wegen Lohbucht sofort geschlachtet werden. * Der Panamakanal und die Erdbeben. Der Geologe der Kanalmission, Dr. Macdonald, hat im „Scientific American“ einen Aufsatz über die Frage veröffentlicht, ob der Panamakanal durch Erdbeben gefährdet ist. Eine Erdbebenkatastrophe von nachdrücklicher Seite ist um so wahrscheinlicher, als kürzlich zwei Erdbeben in jener Gegend eingetreten sind und erste Besorgnisse hervorgerufen haben. Der mit der Geologie der Landenge befaßte Forscher tritt für die Überzeugung ein, daß dennoch kaum eine Gefahr für den Kanal von dieser Seite droht. Der Aufbau der Erdkruste zeigt zahlreiche kleine Vorwärtungen längs des Kanals, die schon ein hohes Alter bezeugen und darauf deuten, daß seit langem keine größeren Erdbeben mehr eingetreten sind. Die Erdbebenmessungen der letzten Zeit haben nur ganz geringfügige Erschütterungen der Erde nachgewiesen. Außerdem sind in mehr als drei Jahrhunderten zwei größere Erdbeben in der Umgebung vorgekommen, die aber nicht die Kanalzone unmittelbar in Mitleiden-

Inventur- Ausverkauf



bis 50%

Preismässigung auf grosse
Posten Leder- u. Winter-
Artikel

Einmaliges
Angebot.

Preis-
ermässigung

Beginn:
2. Januar

Ende:
16. Januar

Sie können den realen Preisnachlass
trägt den von der Fabrik eingepreisten alten Preis

Selbst nachprüfen, wenn jede Sohle

Verkaufsstelle der
Schuhwarenfabrik

Conrad Tack & Cie

Wiesbaden Marktstraße 10 am Schlossplatz Telefon 359

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.			
Kurs	von	30. Dez.	Kurs	von	30. Dez.	Kurs	von	30. Dez.	Kurs	von	30. Dez.	Kurs	von	30. Dez.	
3 1/2%	Preussische Konsols	75.80	75.90	3 1/2%	Reichsbank-Anteilsscheine	136.40	137.25	4 1/2%	Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfändb.	1.05	90.60	3 1/2%	Reichsanleihe	71.75	72.00
3 1/2%	unk. 1918	75.00	75.15	3 1/2%	Oesterr. Kredit-Aktien	293.25	292.50	4 1/2%	Preuss. Bodenk.	4.40	94.40	4 1/2%	Argentinier 1897/1900	81.75	82.00
3 1/2%	Staatssanleihe	88.60	88.60	3 1/2%	Badische Anl. - Fabr. - Akt.	54.00	53.50	4 1/2%	Seana. Cralb. 1912	84.10	84.40	3 1/2%	Mexikaner	23.25	23.50
3 1/2%	Reichsanleihe	75.75	75.75	3 1/2%	Blat- u. Silberh. Braubach	85.50	85.50	4 1/2%	Neuss. Hyp.-Akt.-Bank	84.50	84.50	3 1/2%	Atchafancom	96.75	96.75
3 1/2%	unk. 1918	84.90	85.15	3 1/2%	Chem. Werke Albert	425.50	429.50	4 1/2%	K.-Obl.	85.75	85.75	3 1/2%	Canada Pacific	213.75	214.00
3 1/2%	Badische Anl. unk. 1921	96.50	96.50	3 1/2%	Chem. Fabrik Goidenbros	233.00	233.00	3 1/2%	Preuss. Pfändb.-Bank	87.25	87.25	3 1/2%	Chicago Milwaukee	102.75	102.75
3 1/2%	Bayern	83.80	83.80	3 1/2%	Chem. Fabrik Griesheim	244.00	243.00	4 1/2%	K.-Obl. u. 1922	84.50	84.50	3 1/2%	Denver prof.	26.75	26.75
3 1/2%	unk. 1920	16.80	17.00	3 1/2%	Höchst. Farbw.	111.50	111.00	4 1/2%	K.-Obl. u. 1923	15.75	15.75	3 1/2%	Eric com.	20.25	20.25
3 1/2%	Hessen	73.00	73.30	3 1/2%	Bolzwerk. Eisenwerke	114.50	109.80	3 1/2%	Rhein. Hyp.-Bank 1914	82.00	82.00	3 1/2%	Louisville Nashville	137.75	137.75
3 1/2%	unk. 1921	83.05	83.10	3 1/2%	Rud. Eisenb.-Oest.	121.00	121.00	3 1/2%	K.-Obl. u. 1923	24.80	24.80	3 1/2%	Rock Island	13.75	13.75
3 1/2%	Sächsische Rente	70.75	70.75	3 1/2%	Oesterr. Staatsb.-Oblig.	74.90	75.10	3 1/2%	Kom.-Oblig.	83.00	83.00	3 1/2%	Southern Railway com.	23.75	23.75
3 1/2%	Württemberg. Anl. 1903	83.70	83.90	3 1/2%	Badb.-Oblig.	1.85	91.95	3 1/2%	Rh.-W.-Bodenk.-Pfändb.	83.50	83.50	3 1/2%	Union Pacific com.	149.75	149.75
3 1/2%	Oesterr. Goldrente	88.20	88.00	3 1/2%	Prag-Dux-Eisenb.	71.80	72.20	3 1/2%	K.-Obl. u. 1922	84.50	84.50	3 1/2%	Chartered	3.75	3.75
3 1/2%	Staatssanleihe	83.60	83.80	3 1/2%	Ung. Lokalb.-S. II.	16.00	86.00	3 1/2%	Ill.-Prov.-Anleihe	82.10	82.10	3 1/2%	Goldfields	2.75	2.75
3 1/2%	unk. Rente	82.70	82.60	3 1/2%	Missouri Pacific 1905	91.00	91.00	3 1/2%	K.-Obl. u. 1922	84.90	84.90	3 1/2%	Banque	5.75	5.75
3 1/2%	Silberrente	86.30	86.40	3 1/2%	Anatolier Serie I	91.50	91.50	3 1/2%	K.-Obl. u. 1923	88.00	88.00	3 1/2%	De Beers	17.75	17.75
3 1/2%	Papierrente	60.30	60.30	3 1/2%	Bay. H.p.a.W.-Bk. Pfändb.	85.20	88.80	3 1/2%	K.-Obl. u. 1923	86.50	86.50	3 1/2%	Anaronda	7.75	7.75
3 1/2%	Ungar. Goldanleihe	84.10	84.20	3 1/2%	Berliner Hyp.-Bk.	16.90	87.00	3 1/2%	Frankf.-Stadtanleihe U.	10.10	10.10	3 1/2%	Bank-Diskont	5.75	5.75
3 1/2%	Staatssanleihe	71.80	71.80	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.80	94.80	3 1/2%	Köln	84.60	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Italienische Rente	82.50	82.40	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	14.60	84.60	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Portugiesen, Serie III	64.00	67.00	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Rumänier 1890	94.70	94.30	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Russen 1894	87.75	87.75	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	" 1890	88.00	87.80	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	" 1902	88.20	87.90	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	" 1905	88.40	87.90	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Schweden 1890	99.90	99.90	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Unit. Türken 1903	55.85	55.10	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Argentinier 1890	99.70	101.00	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Chinesen 1898	90.00	90.40	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	" 1898	90.00	90.40	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Japan. Anleihe 1905	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	Japan. Mexikaner	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.60	85.50	3 1/2%	Frankf. Hyp.-Bank	94.50	94.50	3 1/2%			
3 1/2%	"	82.50	82.50	3 1/2%	Frankf										

Zeichnungen auf die neue, mündelsichere, vierprozentige Darmstädter Stadtanleihe von 1913, zum Emissionskurse von 94. — Prozent wurden bis spätestens 7. Januar provisionsfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Brant-Ausstattung für 650 Mark

Schlafzimmer-Einrichtung bestehend aus: zwei St. Spiegelst. Wand-
 Kommode mit Spiegel, 2 Nachttische, 2 Bettstellen, 2 Spiegelrahmen,
 2 Scherben, 2 Kissen, 2 Decken, 4 Kissen.
 Wohnzimmer: zwei St. Vertikal mit Spiegel, 4 St. Nachttische, zwei St. Pfeiler-
 Spiegel mit Truhen, zwei St. Sofas, zwei St. Kissen, zwei St. Kissen,
 Kücheneinrichtung in Pitts-Pine: Küchenschrank mit Blechablage,
 Anrichte mit Küch. Tisch, 2 Stühle.

Neue u. gebrauchte Einzel-Möbel jeder Art zu billigen Preisen.

Möbelhandlung Julius Jäger

51 Sandstrasse Winkel am Rhein Sandstrasse 51

Alkoholkranke**Heilanstalt St. Bernhardshof**

finden liebevolle Aufn. i. d. v. Trappisten-Patres geleiteten bei **Marin-Voon** in Westfalen. Bahn- u. Poststation. Telefon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, herrl. Park- und Gartenanlagen, schöne Luft. Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeeinrichtung. Freie Benutzung v. Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos. **Günstige Heilerfolge bei schwierigsten Fällen.** Pension pro Tag 2 Mk. für Schlafsaal, 2.25 für Zimmer für 3-4 Personen und 2.75 für Einzelzimmer. Weitere Auskunft bereitwilligst durch **Die Direktion.**



L. Rettenmayer
Wiesbadener
Möbelheim

Aufbewahrung von Möbeln.
 Haus- u. Privatgütern Reise-
 gepäck, Instrumenten, Chai-
 ren, Automobilen etc. etc.
 Lagerkammer nach sorgsam-
 tem Würfelsystem, Sicher-
 heitskammern, vom Mieter
 selbst verschlossen.



Hofspezialist Sr. Majestät
 Grossfürst, Russ. Hofspezialist
 Expedition und Möbeltransport.
 Bureau: Nikolastrasse 5.



Tresor mit Stahlrahmen
 für Werkstoffe, Silberkasten etc.
 unter Verschluss der Mieter.
 Prospekte und Bedingungen
 gratis und franko. Auf Wunsch
 Besichtigung einlagernder
 Möbel etc. nach Kostenvor-
 anschläge.

Kaffee

Familien-Mischung II . . . Pfd. M. 1.40
 Familien-Mischung I . . . M. 1.45
 Haushalt-Mischung I . . . M. 1.50
 Wiesbadener Mischung . . . M. 1.60
 Spezial-Mischung . . . M. 1.70
 Carlsbader Mischung . . . M. 1.80
 Mocca-Mischung . . . M. 2.00

empfiehlt stets frisch geröstet, zuverlässig, gut und ergiebig

Emil Hees, Hoflieferant

16 Grosse Burgstrasse 16

Fernsprecher 7 u. 57

Fernsprecher 7 u. 57

INVENTUR-

AUSVERKAUF bei

GUTTMANN



Freitag, den 2. Januar

Beginn des Inventur-

Ausverkaufs

Kleiderstoffe - Damenkonfektion

Stadtbekannt sind die bei dieser Gelegenheit geltenden billigen Preise. Entsprechend der großen Auswahl, die ich bis zum Schluß der Saison stets unterhalte, ist das Lager auch heute noch gut sortiert. Das ganze Lager nicht zurückgesetzte ältere Waren, sondern durchweg frische moderne Ware, ist ausnahmslos diesem Ausverkauf unterstellt. Der große Vorrat soll in der gesetzlich festgesetzten kurzen Zeit von 14 Tagen unter allen Umständen geräumt werden. „Räumen, nichts überhalten“, ist mein Prinzip und demzufolge die Einteilung der Preise.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

WIESBADEN.

Scharfes Eck.

Institut

Bein

Wiesbadener Privat-
 Handelsschule

Kaufm. Fachschule.

Rheinstrasse 115
 nahe der Ringkirche.

434 Telefon 434.

Moderne Handels-, Schreib- u.
 Sprachlehre von bestem
 Ruf mit vorzüglich praktischer
 erfahrenen Lehrkräften.

Beginn neuer Haupt-Kurse

für Damen und Herren
 (getrennte Unterrichtsräume)
 vom 5. Januar ab.

Einfache, dopp., ital. u. amerik.
 Buchführung mit Monats- und
 Jahresbilanzen, Gewinn- und
 Verlust-Rechnungen — Bücher-
 absch., Wechsellehre, Scheck-
 kunde, Postscheck- und Giro-
 Verkehr, bürgerliches, gewerb-
 liches und höheres kaufmänni-
 sches Rechnen, Kontokorrent-
 Lehre, Bankwesen, Stenographie
 Maschinenschreiben auf dreifach
 Maschinen, Korrespondenz.

Französisch, Englisch,
 allgemeine Handelslehre, Ver-
 mögensverwaltung.

Schönschreiben.

Ausbildung auf der Rechen-
 maschine.

Die Unterweisung erfolgt in
 allen Fächern, dem Können
 jedes Einzelnen angemessen,
 mit sicherem Erfolg nach 36 Jähr.
 praktischer Erfahrung.

Auf Wunsch
 Pension im eigenen Hause.
 Nach Schluß der Kurse Aus-
 stellung von Zeugnissen und
 Empfehlung.

Mäßiges Honorar:

Monat, Schulgeld bei 4- u. 6-
 Monatskursen für ca. 150 Mo-
 natl. Unterrichtsst. nur 30 Mk.
 Prospekte und nähere Auskunft
 gerne kostenlos zu Diensten.

Der Direktor: **Hermann Bein**,
 akademisch gebild. Handelslehr.,
 beeidigter kaufm. Sachverständ.,
 und Bücher-Revisor bei den Ge-
 richten des Kgl. Ob.-Landger.
 Bezirks, Mitglied des Vereins
 deutscher Handelslehrer und
 der Güterkammer.

R W
 H

Rheinisch-Westf.
 Handels- und Schreib-
 Lehranstalt 1. Ranges



für Damen und Herren
 (Inhaber Emil Strauß)

Nur: 46
 Rheinstraße 46,
 Ecke Moritzstraße.

Vom 5. Januar an:
 Beginn

neuer Kurse.

Vormittag-, Nachmittag- u.
 Abend-Kurse.

Anmeldungen täglich.

Prospekte frei.

Brennholz

Buche Scheitholz St. 1.40
 Kiefernscheitholz 1.20
 Kiefernscheitholz 1.20
 B. Kloppe, Feldstraße 16.
 Mitglied des kgl. H. Ver.

Regenschirme

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Alleräußerste, feste Preise.

Renker

Wiesbaden :: 32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Soll - Schnell - Billig

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.
Freitag, den 2. Januar 1914.
2. Vorstellung.

10. Vorstellung im Abonnement B.
Gasparone.

Operette in 3 Akten von F. Zell und
Richard Genie. Musik von Willibrod.

Carlotta, verwitw. Gräfin
von Santa Croce. Herr Bommer

Adelino Nafoni, Podesta
von Syrakus. Herr Nehtopf

Emilio, ein Sohn. Dr. Herrmann

Conte, Emilianos. Herr Scherer

August, dessen Freund. Herr Becker

Benozzo, Wirt. Dr. Vichtenstein

Sora, sein Weib. Fr. Hans-Joepfel

Enobia, Duenna der
Gräfin. Fr. Schöder-Rammsky

Marina, Kammerjosef
der Gräfin. Fr. Doppelbauer

Massaccio, Schmuggler,
Benozzos Diener. Fr. Wegmann

Musorgi, Corticelli, Oberst
Guarini, Leutnant. Herr Böhring

Ein Gerichtsdiener. Herr Geisel

Herrn und Damen von Syrakus,
Genarini, Carabiniere, Polizeidiener

Schmuggler, Schiffer, Bauern und
Bäuerinnen, Richter etc. Die Hand-

lung spielt in und nächst Syrakus auf
Sizilien im Jahre 1820.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größt-
enteils Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9. 10 Uhr
Gewöhnliche Preise.

Samstag: Im grünen Wald. Ab. C.
Sonntag: Siegfried. Ab. B.

Montag: Die Geschwister. Hanseln u. Gretel.
Ab. C.

Residenz-Theater

Wiesbaden.
Freitag, den 2. Januar 1914.

Wir geh'n nach Tegernsee.
Vorspiel in 3 Akten von W. Jaksch
und Hans Weener.

Anfang 7 Uhr. Ende 9. 10 Uhr

Kur-Theater Wiesbaden.
Freitag, den 2. Januar 1914.

Alles für die Firma.
Schwank in 3 Akten v. Rainer Hermann

Anfang 7.30 Uhr. Ende 10 Uhr

Eintrittspreise:
Vorspielumlage 4.10 Mk., Fremdenloge

oder Orchesterloge 3.60 Mk., Sperrlog
3.10 Mk., Seitenbalkon oder Parterre

1.-4. Reihe 2.00 Mk., Promenaden 2.10 Mk.
Parterre, 5.-8. Reihe 2.10 Mk., 9.-15.

Reihe 1.00 Mk., Parterre 1 Mk.

Stadt-Theater Mainz.
Freitag: Parfüm.

Sonntag: Hans Quadenstein,
Sonntag: Parfüm.

Vereinigte Frankfurter Stadttheater.
(Opernhaus)

Freitag: Parfüm.
Samstag: Der Bildhauer.

Sonntag nachm.: Der liebe Augustin.
Abends: Der Troubadour.

(Schauspielhaus)

Freitag: Goldberg.
Samstag nachm.: Der gefesselte Rater.

Abends: Der Herr Minister.
Sonntag nachm.: Der gefesselte Rater.

Abends: Der Herr Minister.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass der Name unserer Genossenschaft
Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H.
von heute ab in

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
abgeändert ist.

Geschäftsgrundsätze und Bedingungen haben keine Veränderung erfahren.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Meis. Schönfeld. Michel. Mergenthal. I. V.: Heymann.

Institut Schrank

(vormals Institut Ridder)

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule
Pensionat u. Erziehungsanstalt f. junge Mädchen
Wiesbaden, Adelheidstraße 25.

Lehrfächer:

- Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten und Kleidermachen
- Sticken und Kunsthandarbeit
- Zeichnen und Malen
- Sprach- und Fortbildungs-Kurse, Kunstgeschichte
- Kochen, Hauswirtschaft und Bügeln
- Seminar für Handarbeitslehrerinnen.

Am 7. Januar Wiederbeginn des Unterrichts.

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin
Antonie Schrank.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Sonntagen und
Samstag Nachmittag von 11-12 und 3 $\frac{1}{2}$ -4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Berechtigte Privatrealschule

Wiesbaden (Hofrat Faber) Adelheidstr. 71
Serta-Unterssekunda

Anmeldungen 11-1 Uhr erbeten. Dr. P. Engels.

Realgymnastische Studienanstalt

Gyzeum und Pensionat Marienberg

in Neuf

(Schwestern vom armen Kinde Jesus).

Auskunft und Prospekt durch Die Direktorin.

Automobil-Centrale

Wiesbaden :: Bahnhofstraße 20

Telefonruf

für unsere

Auto-Taxameter

und

Privat-Luxus-Automobile

ab 1. Januar 1914

Automobil-Centrale Nr. 6160, 6161, 6162.

Bekanntmachung.

Die auf den 3. Januar 1914 anberaumte
Holz-Versteigerung findet nicht statt.

Deftich, den 31. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Becker.

Achtung!

Einkommen von Mk. 6-10 000 pro Jahr, ist durch Aus-
nützung hervorragender und bewährter Bauartikel

schätzungsweise zu erzielen. In jedem Haus, Kasino,
Fabrik etc. verwendbar; größter Umsatz. Keinerlei Maschinen er-

forderlich, ohne Fachkenntnis leicht durchführbar, für jedermann
passend. Günstige Gelegenheit zur Gründung dauernder, vornehmer

Lebensexistenz

auch als Nebenbetrieb geeignet. Einarbeitung und tatkräftige Unter-
stützung durch das Stammhaus. In Referenzen. Erfordert Kapital-

anlage M. 5-8000. Nur ernsthafte Reflektanten erfahren Näheres durch
Isomur-Compagnie m. b. H., Hamburg V.

Kontroll-Bücher für die Verrechnung von Zucker
und anderen Stoffen bei der

Zubereitung u. weiteren Behandlung von Wein u. Gärtrank, M. 2.25
Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“
Wiesbaden, Friedr.straße 30.

Reklamemarken.

Sammler erhält **Gratis-Album** so-
wie Muster der interessantesten Serie
die existiert, von hohem wissenschaft-
lichem, pädagog. Wert bei Einsendung
der Adresse unter Chiffre P. 4833
an Haasenstein & Vogler A.-G.

Seelbach's

Uhren- und Goldwaren-Geschäft
Wiesbaden, Kirchstraße 46
Liefert als Spezialität:

Trauringe

in größter Auswahl in allen Preislagen
werden um-
sonst sofort reell und billig.

Baldtraje, 1, 2, 3 und 4 Hämmer-
Wohnung mit Küche u. Zubehör sofort oder
später zu vermieten. Näh. im Haus bei
Höles od. Viebrich, Frankfurt-Str. 47, Büro

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden E. V.

Montag, den 5. Januar 1914

im Saale des Zivill-Kasinos, Friedrichstr. 22:

6. KONZERT

für 1913/14

Das Wendling-Quartett

aus Stuttgart

bestehend aus den Herren Professor Carl Wendling, Hans Michaelis,
Philipp Neoter und Alfred Saal wird vortragen: 1. Quartett, Es-dur,
op. 109, Max Regor; 2. Quartett, B-dur, (Köchel-Vor. Nr. 458) W. A.
Mozart; 3. Quartett, Es-dur, op. 74, L. van Beethoven.

Beginn pünktlich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Türen werden um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen und nur in den Pausen
wieder geöffnet.

Numerierte Plätze in beschränkter Zahl zu 5 Mk. sind bis nach-
mittags 5 Uhr des betr. Konzerttages bei Moritz & Münzel, Wilhelm-
straße 58, in den Musikalienhandlungen Ernst Schellenberg, Grosse
Burgstraße, Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Heh. Wollf, Wilhelm-
straße 16, sowie abends beim Hausmeister im Kasino zu haben.
Der Vorstand.

Ausstellung

der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der
Geschlechts-Krankheiten

in Wiesbaden

im Festsaale des Rathauses.

vom 4. Januar bis einschl. 1. Februar 1914

Geöffnet:

an Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends

an Sonntagen von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends

für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahren.

Täglich Führungen durch Ärzte.

Donnerstags von 4 Uhr an nur für
Frauen geöffnet.

Eintritt 25 Pfennig.

Buchbinder

zu sofortigem Eintritt gesucht

Rheinische Volkszeitung :: Wiesbaden

Friedrichstraße 30.



Rochherde

(von Gebr. Röder)
für Kohlen und Gas

Gaskocher

(von Junfer & Hüb)
in großer Auswahl
mit Garantie.

M. Frorath Nachf.,

Wiesbaden, Kirchstraße 24.

Ein erstklassiges

Pianino

direkt von einer renommierten und lei-
stungsfähigen Firma bezogen, ist nicht

das beste und billigste und gewährt
sicherste Garantie. Man verlange Preis-

liste mit Lieferungsbedingungen und
Referenzen von der

Kgl. Sp. Hof-Piano-Fabrik

Wilh. Müller,

Begr. 1834 Mainz, Münsterstr. 7

Pianos nimmt und repariert
Klavierwerke. Mainz.

Modistin, 2 Arbeiterin, sucht
Wärts, am liebsten in der Wohnung.
Häuser Gustav Adolfsstr. 14, III.

Braut-Kränze

in Grün, Silber, Goldmetze, Blüten
Ketten, etc. für Toiletten, in großer
Auswahl billig.

B. von Santen

Kunstblumen-Geschäft
Wiesbaden, Mauritiusstraße Nr. 12

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Toblerstraße 24, (Gefellenhaus)

Telephon 2065.

Geht auch nach auswärts.

Lästige Haare

an Händen und Armen,
Damenbart entfernt leicht und
schmerzlos in

einigen Minuten das v.
giftfreie, unschädliche

Rino-Depilatorium.

Wird nur mit Wasser angerührt
und einige Minuten angelegt.

Ist durchaus haltbar und greift die
Haut nicht an. Flacon M. 1.25.

Nur echt mit Firma:
Roh. Schmitt & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Drogerie Siebert, am Schloß
Zentral-Drogerie, Friedrichstr. 16
Drog. Bracke, gegenüb. d. Kochbr.
Drogerie Otto Lill, Moritzstr. 12
Schützenhofapotheke, Langgasse 11
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45